

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Insereate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Petition kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 44.

Sonntag, den 31. Oktober.

1909.

## Zur gefl. Beachtung!

**Der Zuzug von Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Arbeitern nach Deutschland ist bis auf Widerruf streng fernzuhalten!**

**Die Bevollmächtigten unseres Verbandes werden hiermit zugleich angewiesen, nach Deutschland doch zureisenden organisierten Tabakarbeitern weder Mitgliedsbuch noch Wanderkarte auszustellen.**

**Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes**  
F. A.: C. Deichmann.

## Eile tut not!

Im Reichsamt des Innern fand am 22. Oktober die Konferenz mit den Vertretern der organisierten Tabakarbeiter statt, in der über die Ausführung des neuen Tabaksteuergesetzes verhandelt wurde. Vertreter waren die Vorstände des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, des Verbandes der Zigarrensortierer und Kistenbekleber Deutschlands — die bekanntlich durch eine Audienz bei dem Reichsschatzsekretär Herrn Wermuth den Anstoß zur Konferenz gegeben haben —, ferner des Christlich-sozialen Verbandes der Tabakarbeiter und des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereins der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter.

Die Verhandlungen waren vertraulich, wir sind demnach leider auch nicht in der Lage, darüber berichten zu können. In der Tagespresse finden wir über die Konferenz nur folgende Andeutungen:

„Die erste Sitzung am Freitag morgen leitete der Reichsschatzsekretär persönlich, die beiden folgenden Sitzungen am Freitag nachmittags und Sonnabend morgen fanden unter Vorsitz des Direktors im Reichsschatzamt, Kühn, statt. Es wurde über die allgemeine Situation und den mutmaßlichen Verlauf der jetzigen Geschäftskrise im Tabakgewerbe beraten. Im weiteren wurde dem Bundesrat zu unterbreitende Ausführungsbestimmungen zur Unterstützung der arbeitslosen Tabakarbeiter beraten. Die Gewerkschaftsvertreter trugen die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter vor und formulierten sie zu bestimmten Änderungsanträgen bei den einzelnen Paragraphen. Die Vertreter des Reichsschatzamts sagten Befürwortung der Wünsche der Arbeitervertreter bei endgültiger Fassung der Ausführungsbestimmungen im Bundesrat zu. Die Vertreter der Verbände gaben dabei ihre Bereitwilligkeit kund, die sachgemäße Verteilung des vom Gesetz geschaffenen Unterstützungsfonds fortlaufend fördern zu helfen.“

Die Verhandlungen über die Sache sind aber damit noch nicht abgeschlossen, denn wie die Süddeutsche Tabakzeitung unterm 25. Oktober meldete, sollten sie am 26. Oktober unter Hinzuziehung von Vertretern der vorgenannten Verbände, sowie der Herren F. C. Biermann in Bremen und Syndikus Hindenberg von der Handelskammer zu Minden fortgesetzt werden, „um genauere Ausführungsbestimmungen über diese Materie zu vereinbaren.“

Eile tut in dieser Angelegenheit sehr not, denn die Not der arbeitslosen Tabakarbeiter nimmt zu und die Behörden treiben die Verschleppung und Verweigerung der Auszahlung der gesetzlichen Unterstützung an die Hungerten noch weiter. Dabei werden das Gesetz sowie die bisher geltenden Ausführungsbestimmungen geradezu gewaltsam ausgelegt, nur um den Viermillionsfonds zu schonen.

Wenn das jetzt so weiter geht, dann scheint der Reichsschatzsekretär resp. die Regierung noch nicht die geringste Anweisung zur Beschleunigung des behördlichen Verfahrens gegeben zu haben.

Wie soll das erst werden, wenn die Wirkungen des Gesetzes sich noch viel schlimmer äußern werden? Denn es ist zweifellos anzunehmen, daß die Krise in der Tabakindustrie infolge des Gesetzes im Winter noch viel schärfer einsetzen wird, schon weil der Konsum an Tabakfabrikaten im Winter geringer ist. Die Verdienstlosigkeit der großen Zahl jener Arbeiter, deren Arbeit im Winter ruht, bringt das mit sich. Und weil die Waren durch die neue Besteuerung stark verteuert sind, wird um so mehr der Konsum eingekürzt.

Ob diese Voraussicht in der Konferenz Berücksichtigung finden wird? Dann müßte eine Anregung, den Viermillionsfonds zu verstärken und im Reichstage eine entsprechende Forderung zur Bewilligung vorzulegen, die Folge sein.

Ueber all diesen Dingen darf aber nicht übersehen werden, daß sie nur kleine Hilfsmittel sind, die die schlimmsten Folgen des traurigen Gesetzes lindern sollen. Die permanente Gefahr bleibt für die Tabakindustrie und ihre Arbeiter bestehen. Das darf nicht außer acht

gelassen werden. Die Wirkungen des Gesetzes unschädlich zu machen, dazu wird es noch ganz anderer gesetzgeberischer Maßnahmen bedürfen. Vorläufig heißt es aber schnell zugreifen, damit die größte Not der durch das Gesetz arbeitslos gemachten Arbeiter beseitigt wird.

## Die „Ohnmacht“ der Gewerkschaften.

Das Verbandsorgan der Metallarbeiter Oesterreichs, der Oesterreichische Metallarbeiter, enthält einen Artikel über den um Kautskys Broschüre: Der Weg zur Macht, entstandenen Preßstreit — an dem sich namentlich einige reichsdeutsche Gewerkschaftsblätter hervorragend betätigten. Es heißt da:

„Der Streit, der seit längerer Zeit zwischen Gewerkschaften und Politikern in der deutschen Arbeiterpresse geführt wird, bereitet den Scharfmacherbedienten große Freude. Schadenfroß weisen sie darauf hin, daß nunmehr auch von sozialdemokratischer Seite die Schwäche der Gewerkschaften einbekannt werde und sie fügen hinzu, daß der gewerkschaftliche Kampf ebenso aussichtslos sei wie der politische. Ueberhaupt — meinen die „guten Freunde“ des Proletariats — wäre es am besten, die ganze Theorie vom Klassenkampf aufzugeben und sich mit den Arbeitgebern behufs Verbesserung der Arbeitsbedingungen friedlich zu verständigen. „Der Bankrott der Klassenkampf-Gewerkschaften“, heißt es in einem Scharfmacherblatt, „den die wissenschaftlichen Vertreter der Sozialdemokratie heute schon zugeben müssen, führt mit Notwendigkeit zum Siege der gelben Ideen, denen die Zukunft gehört.“

Es ist klar, daß hier der Wunsch Vater des Gedankens ist und daß — wenn es bloß auf diesen Erguß einer „schönen“ Scharfmacherseele ankommt — wir uns darüber kein graues Haar wachsen zu lassen brauchen. Weber sind die Gewerkschaften bankrott, noch haben dies die wissenschaftlichen Vertreter der Sozialdemokratie oder überhaupt Sozialdemokraten zugegeben, noch auch steht der Sieg der „gelben Ideen“, das heißt die Verlotterung und Verleumdung der Arbeiter bevor. Die Zukunft gehört dem Sozialismus — das weiß jeder Gewerkschafter, der sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung, ihren Gesetzen und Tendenzen vertraut gemacht hat, und das bestreiten auch viele bürgerliche Nationalökonomien nicht. Die Entwicklung zum Sozialismus ist es ja auch nicht, was den Unternehmern und den von ihnen bezahlten Söldlingen Sorge macht; sondern was sie beunruhigt, aufregt und erbittert, das ist die von Erfolg zu Erfolg schreitende Tätigkeit der Gewerkschaften, die unmittelbar ihren Profit beknaubert, indem sie der kapitalistischen Ausbeutungslust Schranken setzt. Ihre Hauptaufgabe erblicken daher die Unternehmerverbände darin, den gewerkschaftlichen Vormarsch der Arbeiter aufzuhalten, und da hierzu die Staatsgewalt allein, die ihnen ja willig zu Diensten steht, nicht ausreicht, weil die Sozialdemokratie sie mit wachsender Kraft im Zaume hält, so greifen die Arbeitgeber zur Selbsthilfe. Sie organisieren sich und trachten, die Arbeiterklasse zu spalten, ihre Klassenbewegung als aussichtslos hinzustellen und den Gewerkschaften durch Aussperrungen und provozierte Streiks Abbruch zu tun. Ein beliebtes Mittel ist die Verfälschung der Arbeiterbewegung durch die gelben Schwindelorganisationen. Allein auch das reicht nicht aus, um die Gewerkschaften unterzukriegen; sie ahnen es jetzt schon, die wackeren Scharfmacher, und so werfen sie sich mit Gier auf einen rein theoretischen Streit über die Grenzen der gewerkschaftlichen Macht, der durch eine mißverständliche Broschüre des Genossen Kautsky hervorgerufen wurde. In dieser soll den Gewerkschaften die Möglichkeit der Erringung weiterer Vorteile für die Arbeiterklasse abgesprochen, die Aussichtslosigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes „bewiesen“ und die Tätigkeit der Gewerkschaften durch falsche unkontrollierbare Statistiken erschwert worden sein. Und gestützt auf eine darüber in der deutschen Arbeiterpresse entstandene Polemik behaupten Scharfmacherblätter, daß von sozialdemokratischer Seite die „Ohnmacht“ der Gewerkschaften ausgegeben worden sei.

Allein, wenn man die Broschüre Kautskys, der als der hervorragendste Schüler unseres großen Meisters Karl Marx anzusehen ist, liest, so ergibt sich, daß von alledem keine Rede ist. Kautsky anerkennt vielmehr durchweg die Wichtigkeit, ja Unentbehrlichkeit der Gewerkschaften; seine Behauptung geht bloß dahin, daß die wachsende Stärke der Unternehmerverbände und die zunehmende Feindschaft der Bourgeoisie bezw. des Klassenstaats dem Vordringen der Arbeiter immer mehr Hindernisse in den Weg schleudern, die zeitweilig eine Verlangsamung des Marsches der Arbeiter herbeiführen werden. Er sagt:

„... So wichtig, ja unentbehrlich die Gewerkschaften sind und bleiben, wir dürfen nicht erwarten, daß sie durch rein gewerkschaftliche Methoden das Proletariat noch einmal so mächtig vorwärts bringen, wie es ihm im letzten Duzend Jahre gelang. Wir müssen sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß die Gegner die Kraft gewinnen, es zeitweise wieder zurückzudrängen.“

Aber wir wiederholen, damit soll nicht gesagt sein, daß die Gewerkschaften dadurch machtlos oder gar überflüssig werden. Sie bleiben die größten Massenorganisationen des Proletariats, ohne die es wehrlos völliger Verelendung preisgegeben ist. Die Veränderung der Situation mindert nicht ihre (der Gewerkschaften) Bedeutung, sondern wandelt nur ihre Kampfmethoden. Wo sie mit großen Unternehmerorganisationen zu tun bekommen, mögen sie diesen direkt wohl nichts anhaben können; aber ihre Kämpfe mit solchen Organisationen wachsen riesenhaft an, vermögen die ganze Gesellschaft, den ganzen Staat zu erschüttern, Regierungen und Parlamente zu beeinflussen, wo die Unternehmer alle Konzessionen ablehnen.“

Wie man sieht, ist so ziemlich das Gegenteil wahr, was man Kautsky in den Mund legt. In seinen Äußerungen ist nichts, was darauf schließen ließe, daß er die Bedeutung der Gewerkschaften irgendwie verkennen oder geringschätzen würde. Er meint nur, die Gewerkschaften allein seien es nicht, die die Lebenshaltung der Arbeiter zu erhöhen vermöchten. Ist dies etwa unwahr? Sind die Arbeiter bisher lediglich durch die Gewerkschaften in ihren Interessen geschützt und gefördert worden? Man braucht die Frage nur aufzuwerfen, um daran erinnert zu werden, daß die Gewerkschaften Schöpfungen der zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter sind, deren politischer Ausdruck die Sozialdemokratie ist. Ohne die letztere, ohne deren Tätigkeit und Einfluß auf Staat und Regierung gäbe es keine Gewerkschaften, keine Bewegungsfreiheit für dieselben und keine Entwicklungsmöglichkeit. Das leugnen, hieße die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung ignorieren. Die Tatsachen, die Erfahrungen beweisen es täglich, daß nur die auf dem Boden des Klassenkampfes, nur die im Geiste des Sozialismus tätigen Gewerkschaften den Anforderungen gerecht werden, die die Arbeiter an sie stellen müssen. Nur diese Gewerkschaften erfreuen sich der Anfeindungen des Ausbeutertums und seiner Satteln und nur sie erbringen dadurch den unwiderleglichen Beweis, daß sie die Interessen der Arbeiter gegenüber den Ausbeutern ernsthaft und wirklich wahrnehmen. Ueberall, wo die Gewerkschaften sich in das Schlepptau bürgerlicher Parteien nehmen lassen, wie in England, bleiben die Gewerkschaften nicht bloß hinter den Anforderungen der Arbeiter, sondern auch in der Entwicklung zurück und verleugnen — wie eben in England — die Anerkennung des Klassenkampfprinzips auch auf politischem Gebiet. Die englischen Arbeiter sehen ein, daß ohne den Sozialismus weder auf diesem, noch auf gewerkschaftlichem Gebiet Erfolge zu erzielen sind und sie streiten nicht erst darüber, wem der Vorrang gebührt: ob dem politischen oder dem gewerkschaftlichen Fuße der Arbeiterbewegung, die doch nur eine Einheit bilden kann. Für jeden, der unbefangenen und verständigen die Tätigkeit der Arbeiter, nationalen und gelben „Gewerkschaften“ betrachtet, ist es offenkundig, daß diese Schwindelorganisation in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, das Interesse des Ausbeutertums wahrnehmen, daß sie infolge ihrer bürgerlichen Wirtschaftspolitik den Arbeitern nur Schaden bringen und zur Unfruchtbarkeit verurteilt sind. Arbeiter, die wirtschaftlich und sozial vorwärts kommen wollen, müssen eben vor allem und zuerst das eigene Fleisch und Blut respektieren, müssen alle bürgerlichen Elemente — mögen sie sich in welche Uniform immer kleiden! — unnachsichtlich austreten und sich auf die eigenen Füße stellen, auf die eigene Kraft verlassen. Es genügt nicht, daß jemand den Schutz der Arbeiterinteressen immer nur verspricht, er muß auch danach handeln und da die Arbeiterinteressen nur gegenüber dem Ausbeutertum, dem Klassenstaat mit seiner parteiischen Bürokratie wahrgenommen werden können, so sind alle diejenigen Arbeitervereine, die diesen arbeiterfeindlichen Mächten — bewußt oder unbewußt — Helfershelferdienste leisten, nur auf den Betrug und die Irreführung der Arbeiter berechnet. Man kann es alle Tage erleben, wie diese Verräter die Ausbeuter schonen, die Klassenbewußten Arbeiter aber gleich bissigen Hunden anfallen. Sie haben eben die Aufgabe, die Arbeiterschaft von der Wahrnehmung ihrer Interessen abzuhalten und abzuschrecken und den bürgerlichen Parteien Zutreiberdienste zu leisten. Ihnen gegenüber hilft Neutralität so wenig wie etwa Teebutter als Rattengift.

Es ist also unbedingt notwendig, daß die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaft zusammen Hand in Hand arbeiten, und das ist um so notwendiger, als die Klassengegensätze immer schärfer, die Organisationen der Unternehmer immer stärker und angriffsfähiger werden. Daran aber, daß dies der Fall, daß die Situation für die Gewerkschaften immer schwieriger wird, ist nicht zu zweifeln; es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wollte man verkennen, daß es den bürgerlichen Klassen immer mehr darum zu tun ist, die Stärke der Gewerkschaften, die ihren Profit bedrohen, zu brechen. Die Vorstöße der Arbeiterkoalitionen wider das feudale Fabrikssystem, den Absolutismus der kapitalistischen Nutznießer und Plasmacher, die von der Ausbeutung „ihrer“ Arbeiter ehrsam bürgerlich leben und die unbefruchteten Herren in „ihrem“ Hause sein wollen, der Kampf der koalitierten Arbeiter

gegen die ewige Mehrwerterpresseung — das ist es, was die Unternehmung am meisten aufbringt. Darum organisieren sie sich so eilig, und man darf sich darüber keiner Täuschung hingeben: Ihre Kampforganisationen sind schon sehr stark. Deswegen — im Hinblick auf diese unzweifelhafte Tatsache — mahnt Kautsky zur Vorsicht und warnt vor Ueberschätzungen der eigenen Kraft. Er verweist auf die gewaltige und ununterbrochene Steigerung der Lebensmittelpreise, die selbst von kapitalistischen Nationalökonomien hervorgehoben wird, und zeigt, daß das Verhältnis zwischen Geldlohn und Reallohn, zwischen ersterem und der ihm innewohnenden Kaufkraft trotz der großen und erfolgreichen Anstrengungen der Gewerkschaften sich nicht so günstig gestaltet, wie dies von den Arbeitern gefordert werden müsse. Und um Enttäuschungen vorzubeugen, gibt Kautsky der Befürchtung Ausdruck, daß angesichts des Anschwellens der Macht der Unternehmer, „auch nach dem Vorbeigehen der Krise und dem Wiedereintritt der Prosperität das Proletariat auf keine Wiederholung der letzten glänzenden gewerkschaftlichen Aera mehr zu rechnen hat“. Das ist eine Annahme, die zum mindesten manches für sich hat und die ein so genauer Kenner der Dinge wie Kautsky anerkanntermaßen ist, auszusprechen — wenn schon nicht die Pflicht, so doch — das Recht besitzt. Hat er damit die Möglichkeit zukünftiger Erfolge für immer ausgeschlossen? Gewiß nicht, und es ist auch unrichtig, daß durch eine solche Darstellung den Arbeitern Hoffnung und Tatkraft, Leidenschaft und Mut geraubt würde. Nein! Die Erkenntnis der Wahrheit ist niemals gefährlich, sie schützt nur vor Fehlern und Unvorsichtigkeiten, und traurig müßte es um die Gewerkschaftsbewegung bestellt sein, wenn sie den Lehrern des Proletariats verbieten müßte (oder dazu Ursache hätte), ihren Ueberzeugungen Zügel aufzuerlegen, weil sonst die Arbeiter jaghaft werden könnten. Im Gegenteil, die Arbeiter müssen von allen ihren Vertrauensmännern — und dazu gehören doch wohl auch die Theoretiker und Lehrer der Partei — die volle Wahrheit fordern, und das einzige, was notwendig ist, liegt darin: zu prüfen, ob es die Wahrheit ist und ob, wenn dies der Fall, die gewerkschaftliche Politik und Taktik den neuen Bedingungen angepaßt ist.

Also, es bleibt dabei: Die Wahrheit vermag niemals die Gewerkschaften zu schwächen, sie ist nur eine Kraftquelle für sie, führt daher nicht zur „Ohnmacht“, sondern zur Stärkung der Gewerkschaften. Der selbstgefällige Standpunkt des Philisters: „Wie herrlich weit wir es doch gebracht haben!“, paßt nicht im geringsten für Klassenbewußte Arbeiter.“

## Rundschau.

### Folgen der Tabaksteuer.

- Biebrich.** Hier wurden vier Arbeiter entlassen.
- Koburg.** Durch Verkürzung der Arbeitszeit wurden 11 Arbeiter geschädigt.
- Dillenburg.** Die Firma J. D. Haas hat die Arbeitszeit um 12 Stunden pro Woche eingeschränkt.
- Eberswalde.** Zwei Arbeiter wurden entlassen und haben noch keine Unterstützung erhalten, obgleich sie bereits am 18. August Gesuche einreichten.
- Ettenheim (Oberbaden).** In den Filialen der Firmen Schindler und Heppel wurden 8 Wochen mit verkürzter Arbeitszeit, 2—3 Stunden pro Tag, gearbeitet; es kamen 250—300 Personen in Betracht.
- Falkenberg i. M.** Neun Arbeitern wurde die Arbeitszeit um 6 Stunden wöchentlich gekürzt.
- Görlitz.** Bei der Firma Heders Nachfolger wird seit 18. September 4 Stunden pro Tag verkürzt gearbeitet. Die Firma E. B. Gerste läßt seit 15. August nur so lange arbeiten, wie es Tag ist; also jetzt eine Verkürzung von zwei Stunden. Die Firma Gürke hat den Widelmachern seit 18. Oktober Pensum gekürzt; der Lohnausfall ist teilweise sehr bedeutend.
- Meißen.** Hier fanden 3 weitere Entlassungen statt. 29 Arbeitern wurde die Stückzahl um 500 bis 1000 Stück herabgesetzt.
- Pöhlitz.** Die Firma F. A. Hann hat sämtliche Arbeiter entlassen.
- Reilingen.** 8 Arbeiter wurden entlassen auf 3—4 Wochen oder unbestimmte Zeit.
- Reinau (Elsaß).** In den Filialen von Schindler und Neuß feierten die Arbeiter 8 Wochen lang pro Tag 2—3 Stunden.
- Ringsheim (Oberbaden).** Die Arbeiter der Firma Schindler mußten 8 Wochen lang pro Tag 3 Stunden weniger arbeiten. Der Verdienst sank infolgedessen pro Tag auf 1,20 M. Auch bei der Firma Neuß und bei der Firma Sommer wurde Arbeitszeitverkürzung vorgenommen. In allen Betrieben wird über schlechtes Material geklagt. Es kommen 300 Personen in Betracht.
- Wernigerode.** Hier sind seit dem 16. August 70 Arbeiter und Arbeiterinnen infolge des Tabaksteuergesetzes außer Arbeit. 50 Arbeiter arbeiten die Woche nur vier Tage.
- Zunsweier (Oberbaden).** Die Firma Reiß läßt täglich anderthalb Stunden weniger arbeiten; es kommen Arbeitslohnverluste von 2 bis 3,50 M. pro Woche in Betracht. Bei Klingpörn feierten die Arbeiter 14 Tage.

**Wie der Steuerraubzug wirkt.** Bei den Reichstagsnawahlen in Bayern, Sachsen und Thüringen, sowie bei den Landtagswahlen in Meiningen, Sachsen und Baden errang die Sozialdemokratie große Erfolge. Die gebrandschakten Steuerzahler machten ihrem Unwillen durch die Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel Luft, der einzige Weg, auf dem die Ausbeutung des Volkes durch indirekte Steuern verhindert werden kann. Alle bürgerlichen Parteien, auch das arbeiterverräterische Zentrum, verloren zahlreiche Anhänger. Zwei neue Reichstagsmandate gewann die Sozialdemokratie in Hottentottenland und in Koburg. Der Schwindel des Stuppentottenblocks bei den Reichstagswahlen 1907 ist gründlich zerstört, aber auch die Ausraubung des Volkes durch den Schnapsblock reizt die Wähler zur Revanche an allen Volksfeinden.

Die Tabakarbeiter, als die am meisten durch den Schnapsblock Geschädigten, müssen überall dazu beitragen, daß die bürgerlichen Parteien zurückgedrängt werden.

**Die gute sächsische Regierung.** Der sächsische Ministertrat wurde plötzlich vor den Landtagswahlen arbeiterfreundlich: In der Ministerialberatung wurde zur Handhabung des Vereinsgesetzes betont, daß die Verwaltungsbehörde zwar das Recht zur Entsendung von Beauftragten in alle öffentlichen Versammlungen nach oberverwaltungsgerichtlicher Entscheidung besitze, von diesem Rechte in allen Fällen Gebrauch zu machen, jedoch nicht gehalten sei. Wenn dies in wichtigeren Fällen geboten erscheine, sei doch jede Erschwerung zu vermeiden.

Die sorgfältige Ermittlung der Ansprüche auf Unterstützung geschädigter Tabakarbeiter und die Beschleunigung der gestellten Anträge wurde den Behörden empfohlen, ungeachtet der aus dem Reichsgesetze sich ergebenden Auslegungsschwierigkeiten und der aus der Eigenart der vielfach in Heimarbeit betriebenen sächsischen Industrie folgenden Schwierigkeiten.

Wie die Regierung diese Verpflichtungen nach dem Ausfall der Landtagswahlen einlösen wird, darauf sind wir gespannt.

**Keine Unterstützung den Zigarrenlistenmachern.** Die Bremer Bürgerzeitung schreibt: Nach Lausereien und Scherereien war einigen durch das Tabaksteuergesetz arbeitslos gewordenen Arbeitern der Zigarrenlistenmachern in Bünde die Unterstützung aus dem Viermillionenfonds des Reichs gewährt worden. Jetzt sind allen, die um Unterstützung einkamen, die Unterstützungsanträge mit dem Bemerkten zurückgegeben worden, daß die Arbeiter der Zigarrenlistenfabriken keinen Anspruch auf Unterstützung haben, da nur Tabakarbeiter nach dem Tabaksteuergesetz vom 15. August 1909 als unterstützungsberechtigt in Frage kommen. Bei den Firmen, bei denen die Arbeitslosen bisher beschäftigt wurden, erschien ein Zollbeamter, um die Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß sie die zu Unrecht erhobene Unterstützung zurückzahlen hätten.

**Der schweigsame Landrat.** Der Landrat Grolmann hat im amtlichen Teile des Militärischen Kreisblatts erklärt, daß durch die neue Tabaksteuer die Mehrbelastung einer Zigarre von 5 bis 12 Pfennigen Verkaufswert nur ein Viertel bis vier Zehntel Pfennig betrage. Die Veröffentlichung dieser landrätlichen Weisheit hat nunmehr einen Breslauer Zigarrenhändler veranlaßt, sich an den Landrat mit der Bitte zu wenden, ihm das Material zu überlassen, daß er seiner Berechnung zugrunde gelegt hat. Der Zigarrenhändler behauptete nämlich, daß er, der schon seit langen Jahren seinem Berufe obliege, trotz eifriger Rechnung nicht zu einem gleich günstigen Resultat kommen konnte. Weil nun aber mit dem höheren Verkaufspreis der Zigarre der Konsum zurückgehe, er aber eine solche Geschäftschädigung verhindern möchte, müsse er nach der Veröffentlichung des Landrats annehmen, daß er selbst sich in seinen Berechnungen getäuscht habe. Der Landrat hat überhaupt keine Antwort gegeben, weshalb ihm der Zigarrenfabrikant schrieb:

Sie müssen doch von der Richtigkeit ihrer Kalkulationen völlig durchdrungen und überzeugt gewesen sein, sonst hätten Sie, noch dazu in Ihrer Stellung als Landrat, sich nicht veranlaßt gefühlt, das Resultat derselben zu veröffentlichen.

Der Landrat, offenbar ein eifriger Leser der Deutschen Tageszeitung, die ähnliche Betrachtungen anstellte, hat auch auf dieses Schreiben nicht geantwortet und wird sich ohne Zweifel auch fernerhin in den Mantel der Schweigsamkeit hüllen.

**Die Wirkungen des jüngsten Steuerraubzugs** machen sich den bürgerlichen Gegnern jetzt immer unangenehmer fühlbar. Ein klägliches Gewimmer wird z. B. im Schwäbischen Merkur darüber angestimmt, daß die Sozialdemokratie zu ihrem Vorteile die Konsequenzen aus der „unglücklichen Politik des Frühjahrs und des Sommers zieht“. „Es ist unaussprechlich“, so heißt es u. a. in dem Artikel, „welches Glück diese Partei von jeher gehabt hat, grüßeres freilich noch nie als jetzt. Bisher widerstanden ihrem Ansturm noch immer mit zäher Festigkeit die Bauern auf dem Lande. Nun aber beginnen auch sie ihr zuzulaufen, besonders die kleineren Leute, Söldner und Handwerker, weil sie von tiefstem Groll erfüllt sind gegen die traurige Steuerermache, die „am Reichtum vorübergeht und die Armut faßt.“ Es sind das dieselben Leute, die bisher zur Fahne des Bauernbundes gehalten, die dort ihren ersten und entschieden wirksamen Drill in Verhegung durchgemacht und gründlich gelernt haben, mit nichts mehr zufrieden zu sein. Viele von ihnen wenden sich jetzt mit Ingrimm gegen ihre einstigen Lehrmeister und verwerten in der neuen Schule, was sie in der alten gelernt haben.“

Der Verfasser des besagten Artikels kann sich bei seinen Freunden, den Nationalliberalen, für diese politische Situation bedanken, denn sie haben auch ihren rechtlichen Teil dazu beigetragen, daß dem Volke diese erdrückenden Lasten wieder aufgebürdet wurden.

**Tabakbau und Tabakernte 1908.** Die vorjährige deutsche Tabakernte war nach der amtlichen Ermittlung größer als in einem der fünf Vorjahre. Sie belief sich auf 344 185 Doppelzentner gegen 288 394 im Jahre 1907, 320 750 Doppelzentner im Jahre 1906 und 318 603 im Jahre 1905, das den geringsten Ertrag seit langer Zeit gehabt hatte. An der Zunahme des Jahres 1908 gegenüber dem Vorjahre ist von den einzelnen Staaten vornehmlich Preußen beteiligt, dessen Ernte von 52 443 auf 81 570 Doppelzentner gestiegen ist. Baden, das allein mehr als 40 v. H. des gesamten deutschen Tabaks erzeugt, hatte eine Steigerung von 143 653 auf 153 866 Doppelzentner, Bayern eine solche von 41 437 auf 53 489 und Elsaß-Lothringen von 33 403 auf 36 196 Doppelzentner. Der Flächeninhalt der mit Tabak bepflanztan Grundstücke hat im letzten Jahre etwas abgenommen, indem er von 15 405 auf 14 525 Hektar zurückgegangen ist. Auf den Hektar kommt ein Ertrag von durchschnittlich 23,7 Doppelzentner gegen 18,7 im Jahre 1907 und 21,8 im Jahre 1906. War die 1907er Ernte dem Hektarertrag nach die geringste seit langen Jahren, so war die des Jahres 1908 die bedeutendste, die Deutschland seit mehr als 20 Jahren gehabt hat. Dabei ist der Tabakpreis nicht unerheblich gestiegen. Der mittlere Preis von 1 Doppelzentner Tabak betrug 98,90 M. gegen 93,67 im Jahre 1907 und 94,25 M. im Jahre 1906. Der Gesamtwert der

Tabakernte läßt sich hiernach auf 34,04 Mill. Mark berechnen gegen 27,01 im Jahre 1907 und 30,02 im Jahre 1906, so daß eine Zunahme um über 7 Mill. Mark stattgefunden hat. Ist somit der Rückblick auf das verfloßene Jahr für die Tabakbauer erfreulich genug, so ist der Ausblick auf die Zukunft um so trüber; denn es ist zweifellos, daß die Tabaksteuer den Bedarf wesentlich einschränken, und damit auf den Tabakbau und den aus ihm entstehenden Verdienst hemmend einwirken wird.

**Wie der Viermillionenfonds für die Tabakarbeiter verwendet wird.** Furchtbare Aufregung herrscht unter den Tabakarbeitern in Westfalen über die Art der Berechnung der Unterstützungen und wie die Auszahlungen gehandhabt werden. Der neue Zollkontrolleur in Minden kam am 16. Oktober zur Firma Schröder u. Donap in Minden, um die durchschnittliche Arbeiterzahl, welche die Firma vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 beschäftigt hatte, festzustellen. Diese Zahl betrug 101. Am 15. August beschäftigte die Firma aber 130 Arbeiter. Nach dieser Feststellung erklärte nun der Zollbeamte, daß die Arbeiter keine Staatsunterstützung erhielten. Wer solche erhalten habe, müsse diese zurückzahlen! Infolge dieser Auslegung der Bestimmungen werden fast alle Arbeiter, die schon über vier Wochen feiert, nichts erhalten. Um den Tagelohn festzustellen, dividiert ferner die Zollbehörde den Wochenlohn durch 7, statt durch 6. Man sollte das zwar nicht für möglich halten, aber es wird überall so verfahren.

Den Tabakarbeitern der Firma Hege in Lippstadt, die arbeitslos sind, ist die Staatsunterstützung entzogen worden. Auf Anfrage wurde den Arbeitern der mündliche Bescheid: die Staatsunterstützung wäre entzogen, weil Hege in der Korrekptionsanstalt zu Benninghausen arbeiten lasse! Die Arbeiter gehören alle, bis auf einen, dem christlichen Tabakarbeiterverbande an. Sie können sich nun bei ihren Führern für die lex Giesberts bedanken.

**Verlängerung arbeitsloser Zigarrenarbeiter.** Zu diesem Kapitel liefert die Deutsche Tageszeitung einen Beitrag in folgender Zuschrift aus Westfalen:

„Durch die Verpätung der Ernte hatten sich hier die Arbeiter so zusammengedrängt, daß ich mich genötigt sah, nach weiteren Arbeitskräften Umschau zu halten. Nun liege ich, sozusagen, im Zentrum der Zigarrenindustrie, etwa fünf Kilometer von Bünde entfernt. In zwei Nachbardörfern waren vor kurzem die Zigarrenfabriken geschlossen worden. Es lag also für mich begründete Aussicht vor, hier meinen Arbeiterbedarf decken zu können. Ich schickte daher in die Häuser des Dorfes mit der Aufforderung, gegen einen angemessenen Tagelohn zum Runkelrübenroden aufs Gut zu kommen. Der Erfolg war jedoch vollkommen negativ. Niemand kam, alle ließen sagen, so schmutzige Arbeit seien sie nicht gewöhnt, außerdem könnten sie gar nicht mehr verdienen, als wenn sie zu Haus hinterm Ofen blieben und sich die staatliche Unterstützung auszahlen ließen. Ich möchte ferner noch bemerken, daß die Leute vor der Arbeitslosigkeit doppelt so viel verdient haben, und daß sie von den Fabrikanten darauf aufmerksam gemacht worden sind, daß sie dafür später längere Zeit keine Arbeit haben würden.“

Wahr an dieser Notiz ist höchstens das eine, daß Zigarrenarbeiter, die sehr schwere landwirtschaftliche Arbeit nicht gewohnt sind und sie ohne nachteilige Folgen für ihre Gesundheit nicht leisten können, sich geweigert haben, Runkelrüben zu roden. Sie diesbezüglich zu tabeln, liegt gar kein Grund vor. Erliegen ist jedenfalls, daß sie sich förmlich gebrüht haben, mit dem Sagen „hinterm Ofen“. Uebrigens haben sie wirklich keine Ursache, ihres Anspruchs auf Unterstützung dem Agrarier zuliebe, der sie zum Runkelrübenroden verwenden möchte, sich zu begeben. Hat man schon je gehört, daß ein Agrarier zum Vorteile des Fiskus auf die „Liebesgabe“ verzichtet hätte? Aber es sind ja eben „nur“ Arbeiter, um die es sich handelt. Und die müssen nach Agrarierbegriffen sich jeder ihnen zugemuteten Arbeit unterwerfen.

## Berichte.

**Eschwege.** Wie bereits zwei Fälle bewiesen, benutzt die Firma Baum u. Zensch die jetzige Gelegenheit, um unter dem Vorwand „infolge des Tabaksteuergesetzes“ die Arbeiter, die sich durch ihre Tätigkeit für die Organisation bei der Firma unbeliebt gemacht haben, zu entlassen. So wurde vor wenigen Wochen einem Köllchenmacher gekündigt, und jetzt dem Sortierer Kollegen A. West, obgleich die Sortierer der Firma sich einig waren, damit kein Kollege auf die Straße geworfen werden sollte, die Arbeit unter sich gleichmäßig zu verteilen. Als der Vorsitzende des Sortiererverbandes Kollege Arnold, der Vorsitzende des hiesigen Gewerkschaftskartells Kollege Hoshack und Kollege Born als erster Bevollmächtigter der hiesigen Zahlstelle bei der Firma wegen der Kündigung West vorsprachen, wurde die Kündigung nicht zurückgenommen; der Kollege West sei in der Fabrik herumgelaufen und habe eine Klagengeschichte erzählt, wurde als Grund der Entlassung angegeben. Gerade in der jetzigen Zeit herrscht eine große Aufregung unter den Tabakarbeitern wegen der staatlichen Unterstützung, darüber hat Kollege West mit Arbeitern auf der Fabrik gesprochen, jedenfalls hat Herr Zensch geglaubt, West agitiere für den Verband; dieses werden wohl die Klagengeschichten sein, die Herr Zensch meint. Die Firma glaubt jedenfalls nicht, daß auch organisierte Arbeiter ihre Zigarren rauchen.

**Herbolzheim.** Auch am hiesigen Orte wurde mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Ein Teil der jungen Mädchen ging in Dienst, viele jüngere Leute mußten zum Militär, diese Plätze wurden nicht wieder besetzt. Einige Fabrikanten aus dem Unterland und Oberland suchen entlegene Dörfer auf und wollen die Arbeitslöhne noch weiter reduzieren. In den älteren Zigarrenfabriken versucht man es bereits mit Lohnabzügen und erklärt den Arbeitern, wenn ihr 1—2 Pfg. pro 100 Stück billiger arbeitet, dann behaltet ihr Arbeit. In bezug auf leichtes und sparsames Arbeiten wird die Ausbeutung bereits auf die Spitze getrieben. Das Fabrikat wird auch verschlechtert, da es eine Anzahl Firmen gibt, welche mehr Rippentabak verarbeiten lassen als sonst. In den Zweigniederlassungen, wo fortirt wird, klagen die Arbeiter über größere Leistungen; man verlangt norddeutsche und Bänder Arbeiten, zahlt aber die süd-deutschen Löhne weiter. Auch wird über schwierigere Packung geklagt, welche den Arbeiter aufhält und den Verdienst schmälert.

**Karlsruhe.** Die Zustände bei der Firma Bod u. Co. Gau-leiter Peising schreibt uns: Bei der Firma Bod standen die Arbeiter Anfang dieses Jahres im Abwehrstreik, einestheil wegen Lohnabzügen, andernteils wegen Einführung von un-gesetzlichen Lehrverträgen. Der damalige Direktor Herr Kreis,

welcher aus bestimmten Gründen jetzt plötzlich entlassen ist, lehne jedwede Unterhandlung ab und besetzte den Betrieb mit Streikbrechern und Arbeitswilligen; über den Betrieb wurde seitens der Organisation die Sperre verhängt. Die Ausbeutung wurde so stark betrieben, daß es selbst einigen Arbeitswilligen zu bunt wurde und diese dem Betrieb wieder den Rücken kehrten. Die Besteuerung der Zigarettenindustrie machte eine verstärkte Produktion für die Arbeitgeber notwendig, wollten sie doch vor dem Inkrafttreten des Gesetzes noch einen Nebbich machen. Da stand der Firma die Sperre hindernd im Wege, doch als gewiegter Geschäftsdirektor mußte sich Herr Kreis zu helfen. Nach den Hauptorten, in welchen sich Zigarettenindustrie befindet, wurden Anwerbszettel befordert (hauptsächlich an ausländische Arbeiter), in denen man die rotesten Versprechungen machte in bezug auf die Löhne und die dauernde Arbeit über den Winter hinaus. Dieses veranlaßte die Zigarettenarbeiter, den Antrag auf Aufhebung der Sperre zu stellen, da sie den Verlockungen Vertrauen schenken. Letzterem Antrag stimmte die Karlsruher Mitgliederversammlung zu. Jetzt wurden Inserate veröffentlicht, alle Plätze besetzt und produziert wurde in großem Maße, selbst bei verlängerter Arbeitszeit, bis zum Inkrafttreten der Steuervorlage. Dann war es mit einem Male alle mit der Beurlaubung der Herren Aktionäre und des Direktors Kreis. Die Arbeitszeit wurde verkürzt, Ausschuß gab es wieder in großen Mengen, die über die volle Zahl angefertigten Zigaretten wurden nicht mehr ausgehakt und stets fehlten Zigaretten bei den Arbeitern, welche entlassen werden sollten. Und allemal betraf dieses die Organisierten, die unorganisierten Griechen, einige Arbeitswillige und die Freunde des Meisters Jörgelblieben von diesen Schikanen verschont.

Hieran beteiligte sich auch wieder die Direktrice Freund. Um aber den Verbandsmittgliedern den Druck der Besteuerung ganz fühlen zu lassen, kamen die Direktoren und verkürzten die Arbeitszeit auf halbe Tage, und nachdem dieses 2 bis 3 Stunden vorher angesagt war, sprachen sie die Kündigung mehrerer Arbeiter aus. Darauf wurde eine Kommission vorstellig, um einen Ausgleich herbeizuführen, damit alle in Arbeit bleiben könnten; dieses wurde aber abgelehnt. Die Arbeiter hatten nämlich die Verkürzung der Arbeitszeit nur mit der Bedingung angenommen, daß alle in Arbeit verbleiben sollten; falls dieses nicht innegehalten würde, verlangten sie ausdrücklich die Kündigung auf volle Arbeitszeit. Dies innezuhalten, weigerte sich die Firma; sie will auch den Arbeitern keine Entschädigung zahlen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sahen sich deshalb veranlaßt, gegen die Firma klagbar zu werden. Aus dem ganzen Verhalten der Firma ist ersichtlich, daß sie die Arbeiter in der rücksichtslosesten Weise behandelt, zumal dieselben von der Staatsunterstützung ausgeschlossen sind und hilflos dastehen, wenn sie ihre Verbandsunterstützung bezogen haben. Ob dieses Verhalten der Firma Bod u. Co. stellen die Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen das bringende Ersuchen an die Richter, beim Bedarf von Waren nur solche Firmen zu berücksichtigen, welche ihr Arbeitspersonal anständig behandeln und der Not und den Verhältnissen Rechnung tragen; letzteres tut die Firma Bod u. Co. nicht.

**Sippstadt.** Weil die Firma Heye in der Korrekionsanstalt arbeiten läßt, erhalten die infolge des Tabaksteuergesetzes entlassenen Arbeiter keine Unterstützung mehr aus dem Viermillionenfonds. Von der Zollbehörde erhielten die Arbeitslosen aber folgende Mitteilung:

Hauptzollamt. Sippstadt, 9. Oktober 1909.  
Eing.-Buch Nr. 7890.

Ich setze Sie davon in Kenntnis, daß die Zahlung einer Unterstützung auf Grund des Artikels 11a des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 eingestellt worden ist, weil ein unmittelbarer, ursächlicher Zusammenhang Ihrer Entlassung mit der Tabaksteuererhöhung nicht anerkannt werden kann.  
Andreas.

Die Zollbehörde scheint ihr geschwirdiges Vorgehen einzusehen, darum hat sie in ihrem schriftlichen Bescheid nichts von den Gründen geschrieben, die sie in mündlichem Bescheid den Arbeitslosen mitteilte. Jedenfalls wird auch in diesem Falle Beschwerde geführt werden müssen.

**Neuenkirchen.** Am 14. Oktober fand im Vereinslokale eine Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Nachdem Punkt 1 der Tagesordnung: Abrechnung vom 3. Quartal, erledigt war, nahm Gauleiter W. Schlüter das Wort und sprach eingehend über gegenwärtige Verhältnisse in der Tabakindustrie. Redner betonte, daß sich die Lage der Tabakarbeiter täglich verschlimmere, erstens dadurch, daß täglich mehr arbeitslos würden und zweitens, daß sich manchmal die Behörde und auch die Arbeitgeber zur Aufgabe gemacht hätten, den feiernden Arbeitern die Erlangung der Staatsunterstützung zu erschweren. Dann geistelte Redner das Gebaren der Christlichen, die sich nicht geschämt hätten, unter dem Deckmantel der Christlichkeit die Arbeiter zu verraten. Man könne es gar zu deutlich sehen, was diesen schwarzen Volksverrätern an dem Christentum gelegen wäre. Zum Schluß sagte Redner, wenn wir diese Krise bloß erst überstanden hätten, dann würden wir unverzüglich in die Tarifbewegung eintreten.

**Petershagen.** Verschiedene Tabakarbeiter, welche im Amte Petershagen arbeitslos geworden waren und den Antrag auf Staatsunterstützung gestellt hatten, erhielten vom Hauptzollamt Minden am 16. Oktober folgende Antwort auf ihr Gesuch vom 27. September: „Der Amtmann von Petershagen hat Ihr Gesuch nicht befürwortet können, weil nach seiner Ansicht wohl andere geeignete Arbeit (namentlich in der Landwirtschaft) zu erlangen wäre. Sollten Sie sich um Arbeit bemüht haben, aber gleichfalls keine haben erlangen können, so wollen Sie Ihr Gesuch erneut dem Herrn Amtmann unter Beibringung von Beweismaterial vorlegen.“ Also erst läßt man die Arbeiter drei Wochen auf Antwort warten und dann wird einfach abgelehnt. Auf Grund der Ausführungsbestimmungen mußte der Amtmann von Petershagen den Arbeitslosen bestimmte Arbeit nachweisen. Wenn die Arbeit abgelehnt wurde, erst dann konnte die Unterstützung entzogen werden. Auf solch allgemein gehaltenen Gründe, wie sie hier der Amtmann angibt, kann doch unmöglich die Zollbehörde eingehen. Auch sind nicht die Tabakarbeiter verpflichtet, Material beizubringen, ob sie sich um Arbeit bemühten, sondern nach den Ausführungsbestimmungen haben sie hierüber Angaben zu machen. Die Behörde kann dann durch Polizeibeamtete diese Angaben prüfen lassen. Pflicht des Petershagener Amtmanns wäre es gewesen, wenn er Arbeit für die Leute wußte, diese denselben anzuweisen, dann hätte er nach den Ausführungsbestimmungen gehandelt. Nun sind die Arbeiter schon acht Tage in Arbeit. Eigentlich müßte die Zollbehörde vom Amtmann den Ersatz der Staatsunterstützung verlangen, weil er Arbeit in der Landwirtschaft gewußt hat, aber den Arbeitslosen sie nicht angewiesen hat.

**Berther.** Die Firma Rentsch u. Co. hat mit ihren Arbeitern Frieden geschlossen, indem sie den angekündigten Lohnabzug zurücknahm. Nach dem Friedensschluß, so sollte man wenigstens meinen, müßte der Friede auch ehrlich gehalten werden. Bei Rentsch u. Co. scheint aber der Verrag über den Ausgang der Bewegung nachzuwirken. Die Firma will Arbeiter einstellen. Als aber ein Zigarettenarbeiter um Arbeit nachfragte, wurde er gefragt, ob er im Verbands wäre. Als der Arbeiter dieses bejahte, wurde ihm gesagt: „Organisierte Arbeiter können wir nicht gebrauchen.“ Wir verstehen ja den Haß der Firma gegen den Verband, um so mehr, da die Firma Rentsch u. Co. während des Streiks ein andres Bild von der Solidarität der Tabakarbeiter gegenüber den Streikenden erhalten hat, als sie es sich vorher machte. Wir wollen der Firma aber sagen, daß sie sich täuscht, wenn sie alle die Stillangebote, die ihr während des Streiks

zugingen, für sicher hält. Zigaretten-Minden hatte auch vier Filialen errichtet, um seine Mindener Arbeiter niederzuknüppeln. Schließlich hatte er aber wohl vier Werkmeister, aber keine Zigarettenarbeiter.

Damit Rentsch u. Co. sieht, daß wir genau unterrichtet sind und es die Tabakarbeiter ebenfalls interessiert, wie man hier in Westfalen arbeitswillige Zigarettenarbeiter anwirbt, wollen wir einen Teil der Offerten an Rentsch u. Co. hier besprechen.

Die Streikbrechervermittlungstelle war der Bänder Generalanzeiger. Unter Chiffre 1319 vermittelte der Bänder Generalanzeiger in seiner Nummer vom 14. September, trotzdem der Streik bei Rentsch u. Co. in der Volkswacht bekannt gegeben und mehrmals besprochen worden war, die Offerten.

Da bewirbt sich E. Greiwe in Hhle Nr. 70, 50 Jahre alt, um eine Filialfabrik. Greiwe hat ein eigenes Fabrikgebäude und schon einmal eine Fabrikfiliale gehabt. — Dann kommt eine Dtscheider Offerte. — Friedrich Krome-Hiddenhäusen bewirbt sich ebenfalls um eine Filiale. Er ist schon zwei Jahre Werkmeister gewesen und stellt genügend unorganisierte Leute zur Verfügung (1). Er ist 35 Jahre alt, 22 Jahre in der Zigarettenfabrikation tätig und hat eigenes Fabrikgebäude. — Dann kommt ein Arbeiter aus Spradom, der Räumlichkeiten für 30 bis 40 Mann hat. Er erklärt: „Auch hier sind die Arbeiter zum guten Teil nicht organisiert.“ Dieser Kollege, mit Vornamen Heinrich, den Familiennamen wollen wir vorerst weglassen, hat auch schon mehrmals Meisterarbeiten verrichtet, und hat auch ein eigenes Gebäude, welches zum guten Teil auch schon zur Fabrik eingerichtet ist. O. Heinrich, mir graut vor dir! — B. Buddenberg aus Klosterbauerschaft war auch bereit, eine Filiale zu übernehmen. Diese Bewerber wissen jetzt also, wo ihre Offerten, welche sie dem Bänder Generalanzeiger übergeben haben, hingegangen sind. Nach Rentsch u. Co. in Berther.

Aber auch direkte Offerten gingen bei Rentsch u. Co. ein. Heinrich Schürmeyer aus Pr.-Odenborn schreibt der Firma: „Ich erlaube mir, Ihnen meine Dienste als Werkmeister anzubieten. Seit 1898 bis 1905 waren die Inhaber seiner früheren Firma Heinrich und Wilhelm Wilkenobering, jetzt ist der Inhaber Herr Hermann. Er hat 30 Arbeiter, welche in Hand, Penal und Form gut geschult sind, und Sortierer mit Lehrling. Er will für Rentsch arbeiten auch ohne Sortiererei. Die Löhne sind nicht zu hoch und die Arbeiter sehr anständig und zufrieden (?). Der Betrieb kann vergrößert werden. Arbeiter sind genug vorhanden, erklärt er. Die Löhne betragen 8 bis 9 Mk.“ Die Arbeiter können hieran wieder mal erkennen, wie sie manchmal ohne ihren Willen verschachtet werden.

Aber nicht nur mit Bewerbern in Westfalen verhandelte Rentsch u. Co., sondern sogar mit E. Krauer in Schnellmannshausen bei Fulda. 5½ bis 6½ Mk. bei freier Einlage nebst Transport, Fuhrlohn und Provision oder Meisterlohn sollte er hier zahlen.

Mit der Nennung dieser Angebote wird Rentsch u. Co. nun wohl zufrieden sein und daraus erkennen, daß wir sehr genau über sein Vorhaben unterrichtet waren. Wir wollen der Firma nur noch sagen, daß alle diese Bewerber, wenn sie während des Streiks eine Filiale von Rentsch u. Co. eröffnet hätten, die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht hätten. Es ist besser, man lebt mit seinen Arbeitern in Frieden, dann braucht man nicht den Bänder Generalanzeiger, um Arbeitswillige zu suchen.

Es ist unabwiesbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

## Vereinstell.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046.  
Büreauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- und Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Gillen, Altona-Dittensen, Scheel-Pfeifenstraße 1, I., zu adressieren.

## Bekanntmachungen.

Der Gauleiter Max Kiesel wohnt jetzt  
Berlin-Reinickendorf-West,  
Scharnweberstraße 112, Quergebäude I.  
Chr. Blome wohnt jetzt  
Bremen,  
Hatenburger Straße 32.

Ausgeschlossen wurden nach § 15 (Arbeitswillige) in Oggersheim:

Der Zigarettenmacher Bernhard Witt aus Fußgönheim.  
Margarete Garecht aus Oggersheim, eingetr. am 13. 9. 02, Buch S. I, Nr. 15886.  
Margarete Pleite aus Oggersheim, aufgen. am 30. 3. 03, Buch S. I, Nr. 15881, in Oggersheim.

Als verloren wurden gemeldet:  
Die Wanderkarte, lautend auf Paul Kerlich aus Schwiebus, geb. am 1. 12. 64, aufgen. am 14. 12. 08, Buch S. I, Nr. 68905, Kl. III. A. war ausgereist.  
Martha Otto aus Mintwig b. L., aufgen. am 1. 5. 08, Buch S. I, Nr. 39788.

Die Wanderkarte, lautend auf August Karmaschek aus Pohnitz, Kreis Leobschütz, geb. am 24. 1. 69, aufgen. am 13. 1. 07. Die Karte ist am 19. Oktober in Braunschweig ausgestellt mit einer Bezugsberechtigung für 15 Tage = 15 Mk. Davon ist am 22. Oktober in Braunschweig 1 Mk. erhoben worden. Die Karte ist auf dem Wege nach Wolfenbüttel verloren.  
Von Templin die Mitgliedskarte, lautend auf Willi Werner, aufgen. am 7. 2. 09. Die Karte enthält 20 Beitragsmarken der Kl. III, à 45 Pfg.

Ohne Abmeldung abgereist ist:  
Von Pegau der Zigarettenmacher Karl Thiel aus Wanssen, aufgen. am 29. 4. 06, Buch S. I, Nr. 50356. Derselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen.

## Abrechnungen für das 3. Quartal

gingen in der Zeit vom 19. bis 25. Oktober bei uns ein:  
Vom 1. Gau: Rellingen, Wandsbeck, Eternförde, Parchim, Paderleben; 2. Gau: Sulingen, Oldenburg, Begefaß, Neuhaus, Bremen I; 3. Gau: Genthin, Goslar, Peine; 4. Gau: Oderode, Münden, Unterrieden, Kleinamerode, Nordhausen, Cölleda, Kassel; 5. Gau: Neuenkirchen, Jensefied, Enger, Berle, Lemgo, Blasheim, Besehtamp, Hagen b. Pyrmont, Osnabrück, Hünnebrod, Voßum, Viesefeld, Salgassen; 6. Gau: Neuweid, Selbern; 7. Gau: Griesheim, Biebrich, Mainz; 8. Gau: Schwegingen, Rohrbach, Altkuhheim, Pahlösch, Fußgönheim; 9. Gau: Haslach, Emmendingen; 10. Gau: Schmölln, Weida, Koburg, Teuchern, Ronneburg, Schnellmannshausen; 11. Gau: Muzschen, Wurzen, Elstra, Rittweida, Pirna, Chemnitz, Bischofswerda, Meissen, Löbau, Ober-Ottendorf, Grimma, Roswein, Leisnig; 12. Gau:

Brieg, Rangenbieten, Grünberg i. Schlesien, Birnbaum, Altwasser, Lauban, Pirchberg i. Schlesien, Ratibor, Muskau, Schönlanke, Dppeln; 13. Gau: Sömmel, Eld, Woltersdorf, Kottbus, Eberswalde.

Bremen. Der Vorstand.

## Vom Vorstande sind ernannt:

Für Altkuhheim: Karl Müller als Kontrollleur.  
Für Bischofswerda: Karl Reinsch als 1. Bev., Herm. Diebisch als 2. Bev., Paul Fuhs als 3. Bev.  
Für Grimma: Otto Wöttger als 3. Bev.  
Für Jauer: Feinr. Tielisch als 2. Bev.  
Für Spremberg: Alexander Hoffmann als 1. Bev., Ernst Kern als 2. Bev., Konrad Gneittner als 3. Bev.; Artur Derknerth, Mich. Lucas, Herm. Bübig als Kontrollleure.

Vom 19. bis 25. Oktober 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Sonstige Einnahme:	
9. Stuttgart . . . . .	M 50.—	20. Oktober.	M 20.—
18. Oderode . . . . .	70.—	Röhme i. W. . . . .	500.—
18. Sulingen . . . . .	100.—	20. Koburg . . . . .	60.—
18. Eberswalde . . . . .	100.—	20. Waldheim . . . . .	600.—
18. Muzschen . . . . .	100.—	20. Viesefeld . . . . .	50.—
18. Enger i. W. . . . .	550.—	20. Spenge . . . . .	500.—
18. Werther i. W. . . . .	500.—	20. Weida . . . . .	100.—
18. Werl i. W. . . . .	50.—	21. Oldenburg . . . . .	60.—
18. Krosdorf . . . . .	400.—	21. Osnabrück . . . . .	200.—
18. Wippen . . . . .	150.—	21. Neuenkirchen . . . . .	50.—
18. Hameln . . . . .	65.—	21. Teuchern . . . . .	40.—
18. Röhden i. W. . . . .	80.—	21. Schiffbeck . . . . .	100.—
18. St. Ludwig . . . . .	15.78	21. Goslar . . . . .	77.95
18. Paderleben . . . . .	300.—	21. Neuhaus a. E. . . . .	120.—
18. Altwasser . . . . .	60.—	21. Striegau . . . . .	250.—
19. Münden i. S. . . . .	200.—	21. Pölzig . . . . .	600.—
19. Guben . . . . .	160.—	22. Begefaß . . . . .	40.—
19. Unterrieden . . . . .	50.—	22. Breslau . . . . .	300.—
19. Elstra i. S. . . . .	50.—	22. Schönlanke . . . . .	150.—
19. Pahlösch i. Pf. . . . .	40.—	22. Eternförde . . . . .	60.—
19. Ansbach . . . . .	100.—	22. Liebschütz . . . . .	150.—
19. Schmölln . . . . .	200.—	23. Westerenger . . . . .	140.—
19. Lauban . . . . .	13.21	23. Chemnitz . . . . .	30.—
19. Birnbaum . . . . .	100.—	23. Weifenfels . . . . .	150.—
19. Altkuhheim . . . . .	90.—	23. Ronneburg . . . . .	100.—
19. Sandhofen . . . . .	200.—	23. Rendsburg . . . . .	150.—
20. Blasheim . . . . .	71.75	23. Kassel . . . . .	40.—
		25. Bremen . . . . .	250.—

18. Oktober. Pulsnitz, Amtsgericht . . . . . 20.—  
Berichtigung: In Nr. 43 des Tabakarbeiter muß es unterm 14. Oktober heißen: Schweidnitz 60.— Mk., statt Schweidnitz; unterm 16. Oktober: Herrhausen 50.— Mk., statt Seejen.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anbringen.

Erlaube die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 25. Oktober 1909.  
W. Nieder-Welland, Kassierer,  
Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

## Adressen-Änderungen:

Für Ludau (Nieder-Lausitz): Der 2. Bev. Gerhard Stephaudt wohnt jetzt Lange Straße 21, I.  
Für Neudamm: Der 2. Bev. Otto Strehlow wohnt Wallstraße 6.  
Für Schönhausen: Der 1. Bev. Karl Kießel wohnt jetzt Mollischestraße 6.  
Für Spremberg: Der 1. Bev. Alexander Hoffmann wohnt in Siemen bei Spremberg, Muskauer Straße 12.

## Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Bischofswerda: Durch den 1. Bev. Karl Reinsch, Ramenzer Straße 31. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags.  
In Jauer: Durch den 2. Bev. Heinrich Tielisch, Volkshäuser Straße 19.  
In Neudamm: Durch den 2. Bev. Otto Strehlow, Wallstraße 6.  
In Spremberg: Durch den 2. Bev. Ernst Kern, Bauerner Straße 67. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 6½ bis 7½ Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

## Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!)

In Lübeck: Sonnabend, den 6. November, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Baumeister. Tagesordnung: 1. Mitteilung der Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Die christlichen und die freien Gewerkschaften. Referent: Gauleiter Wilh. Schlüter, Viesefeld. 3. Vereinsangelegenheiten. — Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Stitt-Quernheim: Sonnabend, den 6. November, abends 8½ Uhr, an bekannter Stelle. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Mitgliedskarten sind zwecks Hebung der Beiträge mitzubringen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Selbern: Sonntag, den 7. November, Generalversammlung im Verbandslokale. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist bringend nötig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Lübben: Sonntag, den 7. November, nachmittags 3½ Uhr. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.

## Arbeitsnachweis für den 11. Gau.

Im 11. Gau sind durch den Nachweis einige Koller- und Wickelmacherstellen zu besetzen. Reflektiert wird nur auf Koller mit i Wickelmacher oder Koller, die selbst Wickel machen. Anfragen sind an Franz Schmidt, Dresden-N., Rigenbergstraße 2, II., zu richten.

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokale: Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstraße 5, I.  
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22.  
Schiedsgericht: E. Dechand, Berlin N., Ruhelplatzstraße 24.

Eingegangen: Halle i. W. 50.—, Herford 25.—, Freiberg 50.—, Groß-Stettin 145.— Mk.  
Sterbekasse: Herford 15.55, Osterode 25.75, Schmölln 11.81, Pirna 53.65, Heiligenstadt 17.—, Ohlau 135.19, Freiberg 22.02, Groß-Stettin 54.97, Rothenburgsort 29.67 Mk.  
Zuschüsse: Goldberg 100.—, Südlengern 50.—, Fürstenthal 50.—, Pirna 150.—, Kassel 75.—, Ohlau 50.— Mk.  
Frankengeld: 44.67 Mk.  
Hamburg, den 25. Oktober 1909. J. Otto

Täglich zweimaliger  
Post- u. Bahnversand  
daher  
denkbar schnellste  
Bedienung!

# Heinrich Franck

Preise verzollt per 1/2 Kisten  
Kasse. — Barkäufe ü. . . . . Mk.  
mit 3% Skonto. — Verpackung  
wird nicht berechnet. — Bei  
Kassebezug von 50 Pfund  
einer Sorte 2% Extrarabatt.

Gegründet 1879 \* \* \* Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185 \* \* \* Gegründet 1879

## Neue Sumatra-Käufe

direkt bei der Einschreibung vom 15. Oktober in Amsterdam.

### Deli- u. Langkat-Tabake, Vollblätter u. Stückblätter, mit feinstem Brand.

Aus meiner sehr grossen **Sumatra-Auswahl** empfehle ich als besonders preiswert:

Nr. 1523	Deli My/PB	Vollblatt, 3. Länge, schönes Braun, sehr deckfähig	2.00	Mk.
„ 1453	Langkat	Stückblatt, 3. Länge, sehr blattig, sehr hell, verkehrt schönstes Fahi	2.25	„
„ 1451	Deli My	Vollblatt, 3. Länge, mittel- u. hellbraun, festes Blatt, guter Geschmack	2.40	„
„ 1414	Langkat	Lochblatt, ungemein blattig, hell, hervorragend in Brand und Geschmack, sehr grosse 2. Länge.	2.60	„
„ 1522	S & R/Deli	Vollblatt, grosse 3. Länge, hellbraun, weich, sehr ergiebig.	2.80	„
„ 1415	Deli My/PB	Vollblatt, 2. Länge, schönstes hellbraun, hochfeiner Geschmack.	3.10	„
„ 1400	Deli My/P	Vollblatt, 3. Länge, meist wie 2. Länge, zart und sehr breit, weich, ausgesprochen hell, riesige Deckkraft, wunderbare Qualität.	3.20	„
„ 1450	Deli B <sup>a</sup> My/XSL 3	Lochblatt, grosse 3. Länge, wie Vollblatt, breit u. zart, ausgesprochen hellfahle reine Farben, denkbar feinsten Geschmack, Deckkraft 1 1/2 bis 1 3/4 Pfund, für grosse Fassons geeignet	3.30	„
„ 1416	Deli B <sup>a</sup> My	Lochblatt, 1. Länge, fast Vollblatt, grosse Deckkraft, edle ganz helle, lebhaft Farben, feinsten Geschmack	3.40	„

### Neue direkte Käufe ganzer Partien Java in der Einschreibung vom 1. Oktober in Amsterdam.

Ich offeriere aus diesen Käufen:

100 Ballen Redjomoro	Java-Einlage Nr. 1471	Hochfeiner Geschmack.	95	Pfg.	Preise einschliesslich Gewichts- und Wertoll.
187 „ Ketitan	Java-Einlage „ 1381	Wunderschön	105	„	
17 „ Moeloes	Java-Aufarbeiter „ 1380	Riesig blattig und leicht	110	„	
120 „ Tempeh	Java-Aufarbeiter „ 1495	Kräftig und ergiebig	110	„	
140 „ R C/K S K	Java-Aufarbeiter „ 1222	Kräftig und hochfein	115	„	
564 Ballen	Java-Aufarbeiter „ 1223	Ungemein vorteilhaft	120	„	
	Java-Umblatt „ 1477	Ausserordentlich ergiebig	130	„	
	Java-Umblatt „ 1479	Hochfein und leicht	160	„	
	Java-Umblatt „ 1470	Ganz grosse leichte 1. Länge	190	„	

Mit diesen grossen Offerten erster Hand biete ich wiederum auch allerkleinsten Betrieben die Möglichkeit, ihren Bedarf denkbar billigst einzudecken.

Beordern Sie in Ihrem eignen Interesse sofort Proben!

## J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946  
empfehlen in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker 185, 210, 220, 240, 260, 275, 280, 340, 420, 460, 500 ₤.  
Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 155, 180 ₤. Java- und Vorstenland-  
Decker 220, 240, 250, 260, 270, 300, 320 ₤. Mexiko-Decker, enorm  
deckfähig und gariblattig, allerfeinste Gewächse und schneeweiss im Brand,  
300, 350, 400, 430 ₤. Mexiko-Umblatt 150 ₤. Java-Umblatt 130,  
155, 180 ₤. Java-Umblatt und Einlage 95, 105, 110 ₤. St. Felix-  
Brasil-Decker 190, 215 ₤, deckt mit 4 Pfund, brennt schneeweiss, egale  
braune Farben. St. Felix-Brasil-Umblatt 160, 170 ₤. St. Felix-  
Brasil-Umblatt und Einlage 120, 140, 150 ₤. Domingo-Umblatt  
90, 95, 100, 110, 120 ₤. Carmen-Umblatt 100, 105, 110, 120 ₤. Seed-  
leaf-Umblatt 110, 120 ₤. Portorico-Decker, brennt schneeweiss,  
130 ₤. Einlage 100 ₤. Havanna-Einlage 200, 250, 300 ₤. Yara-  
Cuba 200, 220 ₤. Losgut aus nur überfeinsten Originaltabaken, meist  
Umblatt, 100, 105, 110 ₤.

Wickelformen neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 150 ₤.  
Schiffchen-Abdrücke versende gratis und franko.  
Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, be-  
sonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 ₤. Gummi-  
Traganth, allerfeinste Ware, größte Klebekraft, per Pfund 250 ₤, bei Ab-  
nahme von Postkollt à 9 1/2 Pfund netto à 240 ₤. Zigarrenband, feinstes  
gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Meter-Rolle 160 ₤.

Preise per Pfund verzollt einschl. Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

## Brinkmeier & Co. Bremen

empfehlen als gut und preiswert  
Sumatra-Decker 180, 200, 220, 270, 280,  
320, 340, 425, 450, 600, 650 ₤  
Sumatra-Umblatt 155, 160, 170 ₤  
Java-Decker 225, 250, 300, 360 ₤  
Java-Umblatt u. Einlage 100, 105, 110,  
120, 140, 160 ₤  
Brasil-Decker 210, 225, 265, echte Cruz  
das Almas  
Brasil-Aufarbeiter 170, 190 ₤  
Brasil-Umblatt u. Einlage 125, 130, 135,  
150, 170 ₤  
Carmen 100, 110, 115, 120 ₤  
Domingo 90, 100, 110, 120 ₤  
Mexiko-Decker 425 ₤  
Havanna-Einlage 200, 275 ₤  
Yara-Cuba 190 ₤  
Seedleaf 130, 145 ₤  
Losgut, beste Ware, 90, 100 ₤  
Kentucky 130, 140, 155, 170 ₤  
Preise per Pfund verzollt einschliesslich  
Wertzoll. Versand unter Nachnahme.

Gewerkschaftsbewegung u.  
Alkoholfrage. Mit Porto 15 ₤.  
Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.

## Gegründ. 1868 Otto Urbahn Tel. VII, 3986

Berlin C. 25, Landsberger Str. 79.

Durch günstigen Einkauf empfehle folgende ganz besonders  
preiswerte Tabake:

Sumatra-Umblatt . . . 170 ₤	Java-Umblatt 130 135 140 ₤
Sumatra-Decke schöne helle Farben 200 250 275 ₤	Carmen . . . . . 95 ₤
Java-Einlage . . . 95 110 ₤	Domingo . . . . . 95 ₤
	Losgut, viel Umblatt . . . 95 ₤

Ferner:	
Java-Einlage von 95—125 ₤	Brasil . . . . . von 125—325 ₤
Java-Umbl. von 125—190 ₤	Carmen . . . . . von 95—165 ₤
Java-Decke von 200—475 ₤	Domingo . . . . . von 95—160 ₤
Sumat.-Umbl. von 160—190 ₤	Havanna . . . . . von 180—600 ₤
Sumat.-Decke von 190—700 ₤	Mexiko . . . . . von 325—450 ₤
	Inländische Tabake 95 100 105 ₤

Preise verzollt einschliesslich Wertzoll per Pfund mit 3 Proz. Skonto  
von 10 Mk. an. — Versand nur unter Nachnahme.

Utensilien wie Lack, Band, Ringe, Etiketten, Arbeitsmesser, Papier, Gummi-  
Traganth etc. etc. in reicher Auswahl und billigen Preisen stets am Lager.

Wiesbadener Volksbücher. Preis pro Bändchen 10 bis 30 Pfg.  
Verzeichnisse umsonst.

Zu beziehen durch die Exp. d. Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19 21

## Gewerkschaftliches.

**Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.**

**Tangermünde.** Außer den bereits veröffentlichten Firmen haben noch die Firmen Berth. Markus, Friedr. Köppe, Friedr. Schilling und Karl Dittmar den im 3. Gau festgesetzten Minimallohn von 9 Mk. bei freier Zurücklegung bewilligt. Die Arbeitszeit ist auf 9 1/2 Stunden festgesetzt worden.

Bis auf zwei Firmen haben alle die Forderung der Arbeiter anerkannt. Aufgabe der Kollegen wird es sein, dafür zu sorgen, daß auch diese beiden Firmen von der Notwendigkeit des Minimallohns überzeugt werden.

**Werfen bei Bünde.** Nach siebenwöchiger Dauer ist der Abwehrstreik bei der Firma Wilhelmmann u. Stolte (Sitz Burg-Resum) durch Verhandlung beendet worden. Löwenfen. Kollegen, die bei der Firma Heinrich Schäfer in Arxien bei Pyrmont in Arbeit treten wollen, wollen sich vorher 1. Bevollmächtigten Joh. Christ in Löwenfen melden.

**Ronneburg (S.-A.).** Mit den Firmen Oskar Moßdorf und Paul Peufert wurde ein Lohnvertrag abgeschlossen. Der Minimallohn beträgt 8,50 Mk. inkl. Zurücklegung.

**Tannenberg.** Ein Tarifvertrag unter Anerkennung des Minimaltarifs wurde abgeschlossen mit der Firma Balduin Schreiber. Lohnzulagen erfolgten auf vier Sorten 50 Pfg., auf 17 Sorten 70 Pfg. und auf vier Sorten 75 Pfg. pro Mille.

**Stenn bei Zwickau.** Die Firma Paul Löbe bewilligte eine Lohnzulage: auf eine Sorte 70 Pfg., auf vier Sorten 1 Mk., auf 2 Sorten 1,30 und auf 2 Sorten 1,50 Mark. Ein Tarifvertrag unter Anerkennung des Minimaltarifs wurde auch mit dieser Firma abgeschlossen.

**Oberplanitz.** Die Firma M. P. Schuffenhauer bewilligte auf alle Sorten 1 Mk. Zulage. Zu einem Tarifabschluß kam es jedoch nicht, dagegen wurde eine Vereinbarung getroffen.

**Oggersheim.** Der Streik bei der Firma Schmittgen u. Heisterhagen dauert fort.

**Zinsterwalde.** Bei der Firma Fr. K. Krüger ist wegen Lohnunterschieden ein Streik ausgebrochen.

**Zauer.** Mit den Firmen H. Laust und P. Willner wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der eine tägliche Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden, Sonnabends 8 Stunden, und einen Minimallohn von 8 Mk. pro Mille bei entrippter und aufgesetzter Decke, angefeuchtem Umblatt und entrippter und getrockneter Einlage vorsteht. Die Lohnzulagen betragen 50 Pfg. bis 1 Mk. pro Mille mit einer Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde.

Der Zuzug ist bis auf weiteres fernzuhalten nach: Bretinig - Großröhrsdirks - Hauswalde, Falkenberg bei Bremen, H. Meyerdirks; Lilienthal bei Bremen; E. Mische und E. Priehm; Moringen in Hannover; Herm. Pflug; Wesel; Peters u. Ruppert; Storkow; Hugo Hinz; Krefeld; F. Römer; Falkenberg i. Sachsen; Gust. König.

**Schweden.** Die Tabakarbeiter Schwedens haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der übrige Streik besteht fort und ist der Zuzug fernzuhalten.

Wir erwarten, daß kein Kollege, so drückend auch jetzt für viele die Verhältnisse hier sein mögen, den schwedischen, mit bewundernswürdiger Ausdauer kämpfenden Brüdern in den Rücken fallen wird.

## Berichte.

**Berlin.** Am 14. Oktober fand bei Wille eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Zahlstelle statt. Auf der Tagesordnung stand: Der Streik bei Manoli und seine Beendigung. Referent Kollege Wilhelm Börner. Die Mitgliederversammlung fand statt zufolge eines Beschlusses einer Vertrauensmännerversammlung, die sich für nicht kompetent erklärt hatte, dieses Thema zu diskutieren. Durch Beschluß der Vertrauensmännerversammlung war die Verwaltung gezwungen, diesen Gegenstand in der Mitgliederversammlung zur Diskussion zu stellen. Nach einem ausführlichen Bericht durch den Kollegen Börner fand eine lange an dauernde Diskussion statt, die durch Schlußantrag um 1/4 Uhr morgens ihr Ende erreichte. Sämtliche Diskussionsredner kritisierten in mehr oder weniger sachlicher Weise die schnelle Beendigung des Streiks bei einem allgemein unbefriedigenden Resultat. Es wurde von allen Diskussionsrednern die Meinung vertreten, daß bei weiterer Fortführung des Streiks ein weit besseres Resultat zu erzielen gewesen wäre. Der zufällig anwesende Verbandsvorsitzende Kollege Deichmann führte an der Hand statistischen Materials der Versammlung die gegenwärtige Situation vor und kam zu dem Resultat, daß alles, was den Umständen gemäß zu erreichen war, erreicht worden ist. Kollege Max Müller, der durch lange andauernde Unruhe zunächst am Sprechen verhindert wurde, weist darauf hin, daß es seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen sei, in dem Augenblick, wo er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß eine weitere Fortführung des Streiks zwecklos sei, mit aller ihm zu Gebote stehenden Ueberredungskunst für die Aufhebung des Streiks einzutreten. Nach weiterer unwesentlicher Debatte fand die teilweise recht förmliche Versammlung durch Schlußantrag (es waren noch 12 Redner eingezogen), wie schon gesagt, um 1/4 Uhr morgens ihr Ende.

**Dillenburg.** In unserem christlich-sozialen Dertchen geht es noch wie vor 50 Jahren zu: sehr schlechte Löhne; Prügel werden auch noch angeboten, und rechtlos ist die Arbeiterschaft obendrein. Bei der Firma J. D. Haas ist die Arbeitszeit um 12 Stunden pro Woche verkürzt. Die armen Arbeiter müssen mit ihren Familien sich noch mehr einschränken, einzelne sogar Not leiden. Die Firma soll ja auch nur 68 Millionen im Vermögen haben. Anhäufung ungeheurer Vermögen bei den Kapitalisten, Not und Elend bei den Erzeugern dieser Reichtümer. Trotz dieser Tatsache gibt es noch viele Arbeiter, welche gedankenlos dahinleben und keine Miene machen, dieses entwürdigende Joch abzuschütteln. Nun sollte in diesem Städtchen eine Tabakarbeiterversammlung stattfinden, in der über die Unterstützungsansprüche Vortrag gehalten werden sollte. An der Fabrik wurden die Einladungen verteilt; da kam der gestrenge Herr Geschäftsführer Apel hinzu

und verlangte kategorisch einem Arbeiter den Einladungszettel ab, welchen dieser ihm auch gab. Kaum hatte der Herr gelesen, daß eine Versammlung stattfinden sollte, so wurde er fuchswild und meinte zu dem Verteiler, er solle die Leute gehen lassen, er solle sich fortsetzen, er wolle ihn mit der Polizei fortbringen lassen. Aber unser Verteiler ließ sich nicht ins Hochschorn jagen, sondern blieb dem Herrn die Antwort nicht schuldig, worauf der Herr Geschäftsführer das Feld räumte. Die Versammlung selbst konnte nicht stattfinden, weil die Arbeiter nicht erschienen waren; nur ein Buchhalter der Firma J. D. Haas war anwesend, wahrscheinlich um zu sehen, wer alles käme. Daß die Arbeiter sich noch das Recht nehmen lassen, sich zu versammeln, ist überaus beklagenswert. Nun, der Geist der Aufklärung hat auch in Dillenburg seinen Einzug gehalten, und auch Herr Apel wird seinen Siegeslauf nicht aufhalten können. Die Arbeiterschaft in Dillenburg wird nicht mehr darben und schweigen, sondern sie wird ihre Menschenrechte fordern. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen von Dillenburg, organisiert euch im freien Verband, dann könnt ihr das Sklavenjoch zerbrechen.

Ein Dillenburger.

**Dresden.** Am 22. Oktober fand in der Tonhalle eine Mitgliederversammlung statt. Kollege Fr. Schmidt berichtet über den Stand unserer Lohnarbeitsbewegung. Bekanntlich hatte die Lohnkommission in einigen Sitzungen mit den Kleinfabrikanten vereinbart, den Minimallohn am 15. August auf 10 Mark zu setzen. Als jedoch unsere Vertreter bei den Fabrikanten erschienen, um die Lohnabelle festzusetzen und den Tarif zu unterzeichnen, machten die Fabrikanten Schwierigkeiten und wir mußten unverrichteter Sache abziehen. Dafür ging uns am 3. September ein Schreiben zu, wonach die kleinen Fabrikanten einen Verein gegründet hätten, und es sollte die Lohnregulierung zwischen diesem, dem Tabakverein, und unserm Verband geregelt werden. Man beachtete also, alles zu verwickeln. Auf Vorschlag wurde bei einzelnen Fabrikanten ging uns ferner ein Schreiben zu, worin sie beweiseln, daß ihre Arbeiter hinter dem Tarif stehen. Sie ziehen deshalb ihre Zusage zurück, bis die Großfabrikanten anerkannt hätten und warnen uns, mit einzelnen von ihnen zu unterhandeln, andernfalls hätten wir die Konsequenzen zu tragen. Von den eingeladenen Fabrikanten war nahezu der ganze Kleinfabrikantenverein erschienen. Mehrere der Herren entrieffen sich darüber, daß wir ihr Vorgehen scharfmacherisch nennen. Im Gegenteil, sie ständen der Arbeiterbewegung noch sympathisch gegenüber. Die Kollegen Wenzel und Schmidt kennzeichneten das als Ausreden und wiesen darauf hin, daß es doch in der Umgegend und anderwärts möglich gewesen ist, Tarife abzuschließen, warum also nicht in Dresden? Wir würden uns auch fernerhin unser Vorgehen nicht von den Fabrikanten vorzeichnen lassen. Da einige Fabrikanten darauf erwiderten, ihr Verein bezwecke nicht, gegen die Arbeiter vorzugehen, jedoch hätten die Verbandsbeamten wohl das meiste Interesse daran, Unfrieden zwischen ihnen und den Arbeitern zu stiften, wurde die Debatte ziemlich scharf geführt. Wegen vorgeschrittener Zeit mußte schließlich die Versammlung vertagt werden; eine andre soll in nächster Zeit die Ende erledigen.

**Sandersheim.** Am 11. Oktober fand im Twestschen Lokale eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Deichmann aus Bremen über: Die Tabakarbeiter im Kampfe um ihre Existenz referierte. Die Tabakindustrie sei, so lange dieselbe existiere, bekämpft worden. Anfänglich habe dieselbe mit dem Rauchverbot der verschiedenen Staaten zu kämpfen gehabt, bis das Jahr 1848 für das Volk größere Freiheiten gebracht habe und auch Rauchverbot beseitigte. Dann seien aber die Regierungen zur Besteuerung des Tabaks übergegangen. Zuerst sei der Tabak mit einer Steuer von 24 Mark bedacht worden, die im Jahre 1879 auf 85 Mark für ausländischen und 45 Mark für inländischen Tabak erhöht wurde. Zum großen Teil ist diese auf die in der Industrie beschäftigten Arbeiter abgewälzt worden. Die Fabriken, welche früher in größeren Orten mit höheren Löhnen gewesen, seien auf die kleineren Ortschaften verlegt und die Löhne bedeutend herabgesetzt worden. Außerdem habe die Steuer eine große Anzahl Tabakarbeiter brotlos gemacht. Trotzdem sei die Regierung nach ein paar Jahren mit der Forderung des Monopols gekommen, das jedoch vom Reichstage abgelehnt sei. Die Regierung fuhr aber mit großer Zähigkeit fort, aus dem Tabak noch weitere Millionen herauszuschlagen, das beweise die Einbringung der verschiedenen Tabaksteuervorlagen. In den Jahren 1893 bis 1895 seien die Fabriksteuervorlagen von der Regierung eingebracht. Jedoch habe die Regierung im Reichstage 1893 bis 1895 keine Mehrheit gefunden. Im Jahre 1908 habe sie dann die Vandalenrolle auf Zigaretten erzielt, der nun der Verzollung gefolgt sei, durch den im Tabakgewerbe große Arbeitslosigkeit und Arbeitseinschränkung verursacht sei. Nun sei zwar vom Reichstage eine Entschädigung von vier Millionen für die brotlos gewordenen Tabakarbeiter bewilligt, aber dieselbe sei in vielen Orten noch nicht zur Auszahlung gelangt. Redner forderte zum Schluß die Anwesenden auf, fest zusammenzuhalten, um auf jede Weise gewappnet zu sein. Hierzu biete die Organisation im Deutschen Tabakarbeiterverbande das beste Mittel. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Burgold, der den Verammelten den Wert der Organisation vor Augen führte.

**Goß.** Wie allerorts so hat auch hier die vom Schnapsbrot beschlossene Tabaksteuer ihre Wirkung nicht verfehlt, da hier drei Viertel der beschäftigten Tabakarbeiter arbeitslos sind oder schichtweise feiern müssen. Auch hier ist man bemüht, den Biermillionenfonds zu schonen. Trotzdem auf den Gesuchen die geleisteten Arbeitstage genau angegeben waren, ist die Zollbehörde so weise, den Gesamtverbleib in 50 Wochen zu teilen. Ob 200 oder 300 Arbeitstage angegeben, ist der Zollbehörde gleichgültig. Alles wird geteilt durch 50. Ein Beispiel. Ein Kollege hatte im betreffenden Jahre (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) wegen Krankheit nur 131 Tage gearbeitet. Die Gesamtsumme seines Verdienstes stellte sich auf 244,87 Mark. Derselbe erhielt an Unterstützung 3,66 Mark. Daß wir, um dem Kollegen zu seinem Rechte zu verhelfen, gegen diese Handlungsweise der Zollbehörde sofort Beschwerde erhoben haben, ist selbstverständlich. Auf definitiven Bescheid warten wir bis heute noch. Noch deutlicher trat das Unrecht zutage bei Unterstützungsanträgen der Kollegen einer hiesigen Filiale, die abwechselnd die Arbeit aussetzen müssen. Sant Beschneidung des Fabrikanten mußten sämtliche Kollegen am 13. und 14. September infolge der Tabaksteuer die Arbeit aussetzen. Seit dem 27. September 1909 wurden die Kollegen derselben Filiale schichtweise ausgezahlt. Trotzdem, daß alle Anträge gleichlautend ausgefertigt waren, erhielten die Arbeiter nur teilweise Unterstützung. Nachdem die erste Schicht 14 Tage gefeiert, erhielt ein Teil derselben für 14 Tage Unterstützung. Jedoch wurde denselben der 13. und 14. September nicht vergütet. Der andre Teil derselben Schicht erhielt nur für eine Woche, auch für den 13. und 14. September, Unterstützung. Bei der zweiten Schicht wurde ebenso verfahren, bloß wurde bei der Auszahlung bemerkt, daß diese Kollegen nur für eine einmalige Unterstützung eingetragen seien. Der Vertreter der Firma wurde diesbezüglich bei der Ortsbehörde und der Oberzollbehörde vorstellig. Bei der Vorstellung war ein Vertreter des Tabakarbeiterverbandes zugegen. Ein positives Resultat wurde aber nicht erzielt. Es blieb uns nichts weiter übrig, als zum zweiten Male für die geschädigten Kollegen neue Unterstützungs-

anträge auszufertigen. Hoch zu Ross tragt nun der Vorstand der christlichen Ortsgruppe mit der Behauptung in Nr. 41 der Deutschen Tabakarbeiterzeitung, daß nur auf ihr Drängen bei der Behörde es gelungen sei, die Unterstützung für sämtliche Wochen am 2. Oktober für die Tabakarbeiter zu bewirken. Diese Behauptung entbehrt jeder wahrheitsgemäßen Grundlage. Wir sind erbötig, den „Christlichen“ auf Wunsch Beweise zu erbringen. In wahrheitswidriger Weise wird in genanntem Artikel schadenfroh behauptet, daß nur unser örtlicher Vorstand die Schuld trage, daß einigen Kollegen die Unterstützung vorenthalten wurde, weil wir uns wenig um unsere Mitglieder kümmerten. Dazu wird die Zollbehörde noch in Schutz genommen bei Berechnung des Wochenlohnes. Wir fragen aber den schlaunen christlichen Vorstand Goß, wer denn die Schuld trägt, daß ein Teil christlicher Mitglieder nur die Hälfte, anstatt drei Viertel ihres verdienten Lohnes ausbezahlt erhielten und weshalb am Sonnabendabend ein Teil ihrer Mitglieder auch ohne Unterstützung abgehen mußten? Wir geben aber nicht dem Vorstand der Christlichen, sondern der zuständigen Behörde die Schuld, die nach unserer Auffassung selbst nicht richtig informiert ist. Wohlwollend verschweigen die christlichen Macher ihren Mitgliedern, daß allein das Zentrum, dem sie angehören, sogar in dem Vorstand des Zentrumsvereins sitzen, an allem Elend, was jetzt über die Tabakarbeiter hereingebrochen ist, die Schuld trägt. Feige vertriehen sie sich in Zentrumswählerversammlungen und haben nicht den Mut, uns freie Redezeit zu gewähren. Dies beweist die hier wieder auf den 26. Oktober arrangierte Versammlung, wo die Reichstagsabgeordneten Dr. Marcour und Giesberts referieren werden. Zum Schluß möchten wir dem christlichen Vorstand auf sein Eigenlob, daß er für seine Mitglieder Sorge, zurufen, dies auch wirklich zu tun, nicht aber wie bei der Lohnbewegung von 1907. Was man uns vormirkt, trifft die christlichen Macher selbst. Den Goßer Tabakarbeitern rufen wir zu: Hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, denn nur er allein vertritt die Interessen der Tabakarbeiter!

**Nordhausen.** Zur Lohnbewegung der Röllchenmacher ist zu berichten, daß am 21. Oktober in einer gut besuchten Branchenversammlung die Fabrikkommissionen beauftragt wurden, Anfang der nächsten Woche erneut vorstellig zu werden und Verhandlungen anzubahnen, resp. die Antwort der Fabrikanten einzufordern. Wie berichtet, reichten die Röllchenmacher am 28. September ihre Forderungen ein, die von den Fabrikanten mit dem Bemerkten entgegengenommen wurden, daß auch sie der Ansicht seien, daß ein Lohnausgleich stattfinden müsse, soweit Vergleichserungen durch die neu eingeführten Sorten entstanden seien, jedoch könnten sie dieses allein nicht regeln, sondern müßten erst die Stellungnahme des Fabrikantenvereins abwarten, und versprachen Antwort zu geben. Obwohl nun schon 3 1/2 Wochen verfloßen sind, haben die Fabrikanten es noch nicht für der Mühe wert gehalten, den Röllchenmachern die versprochene Antwort zu geben. Vereinzelt versuchten die Fabrikanten die Röllchenmacher von ihrem Vorgehen abzubringen, indem sie erklärten, daß bei einzelnen größeren Fabriken keine Lohnforderungen eingereicht seien und daß ein Schaden für die Röllchenmacher durch die Einführung der neuen Sorten überhaupt nicht entstanden sei. Besonders war es der Herr Hugo Hanewader, der den Kollegen glaubte einreden zu können, daß ihr Lohnausfall nur darauf zurückzuführen sei, daß sie nicht voll arbeiten könnten, weil kein Tabak vorhanden sei (!); sobald sie also wieder voll arbeiten könnten, würde es wieder verschwinden. Wir bemerken hierzu: es ist richtig, daß die Röllchenmacher dieser Firma auf Grund des schlechten Geschäftsganges nur eine bestimmte Anzahl Kommissionen pro Tag bekommen und ein größerer Teil der Kollegen hieran einen vollen Tag zu arbeiten hat, während bei den früheren Abfassungen und denselben Kommissionen denselben Kollegen nicht den ganzen Tag Beschäftigung daran fanden. Hieraus ergibt sich wohl zur Genüge, daß durch die Einführung der neuen Sorten die Leistungsfähigkeit der Röllchenmacher bedeutend unterbunden ist. Inwieweit die Röllchenmacher durch die neu eingeführten Sorten einen Schaden haben, wollen wir für heute nur an einem Beispiel nachweisen. Bisher wurden bei Nr. 7 pro Pfund 34 Röllchen angefertigt und wurde hierfür ein Lohn von 8 1/2 Pfg. bezahlt. Jetzt müssen die Röllchenmacher 40 Stück pro Pfund anfertigen und bekommen ebenfalls nur 8 1/2 Pfg. pro Pfund. Die Mehrleistung der Röllchenmacher beträgt somit 6 Stück pro Pfund oder 600 Stück pro Zentner. Rechnen wir nun diese 600 Stück zu Pfunden um, das Pfund zu 34 Stück, so ergibt das eine Mehrleistung von 17 1/2 Pfund, oder einen Lohnausfall von 1,50 Mark pro Zentner. Nehmen wir nun an, ein Röllchenmacher würde nur Nr. 7 in einer Woche zu arbeiten haben, wovon er bei den früheren Sorten ungefähr 3 Zentner anfertigte, so verdiente er 25,50 Mark. Bei den neuen Sorten aber würde er nur 2,47 Zentner herstellen können und dabei nur einen Lohn von 21 Mark pro Woche verdienen. Es entsteht ihm demnach ein Lohnausfall von 4,50 Mark pro Woche. Wie angesichts dieser Tatsache die Fabrikanten behaupten können, die Röllchenmacher seien durch die neu eingeführten Sorten nicht geschädigt, ist unbegreiflich. Jedenfalls glauben die Fabrikanten, daß die gegenwärtige Zeit geeignet sei, die berechtigten Forderungen der Röllchenmacher abzuweisen. Inwieweit dieses zutreffen wird, wird die Zukunft lehren, denn die Röllchenmacher sind gesonnen, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um den Schaden, der ihnen durch die Einführung der neuen Sorten entstanden ist, abzuwenden.

**Remgo.** Wie man Tabakarbeiter behandelt, die infolge des Tabaksteuergesetzes arbeitslos gemacht und in ihrem Fortkommen empfindlich geschädigt worden sind, zeigt ein Vorkommnis in Remgo. Die Firma W. Rosenheim entließ ihre sämtlichen Arbeiter, wovon ein Teil in der Fabrik, die andern als Heimarbeiter und in der Filiale in Brake in Sippe beschäftigt wurden. Sämtliche Arbeiter wurden entlassen mit der schriftlichen Erklärung, daß die Entlassung erfolge wegen Inventuraufnahme anlässlich des Inkrafttretens des Tabaksteuergesetzes und weiter wegen baulicher Veränderungen. Die Arbeiter reichten sämtlich Unterstützungsgehalte bei der Zollbehörde in Remgo ein, welche die Gesuchsteller juridisch, als nicht den festgesetzten Bedingungen zum Beuge der Staatsunterstützung entsprechend. Die Zurückweisung geschah mit folgender schriftlicher Erklärung:

Hauptzollamt  
E. B. Nr. 3405.

Remgo, 30. 09.

Es werden hierdurch benachrichtigt, daß Ihr Unterstützungsgehalt nicht berücksichtigt werden kann. Die Arbeitsentstellung ist nicht wegen Einschränkung des Geschäftsbetriebs aus Anlaß des neuen Tabaksteuergesetzes geschah, wie Sie angegeben, sondern im Interesse Ihrer Arbeitgeberin, um die Tabakbestandaufnahme zu machen und Veränderungen in den Gebäulichkeiten vorzunehmen.

Gleiche Bestandaufnahmen haben auch von andern Firmen ausgeführt werden müssen, ohne daß eine Arbeitsentstellung dadurch hervorgerufen werden brauchte. Zudem war in der arbeitslosen Zeit Arbeitsgelegenheit bei der Firma Thospann u. Stedmann hier, um die Sie sich nicht bemüht haben.

Reimann.

Auf diesen Bescheid von der Zollbehörde wurden die Arbeiter bei ihrer Firma vorstellig mit dem Ersuchen, ihnen zu

Bestimmungen, daß das Aussetzen der Arbeit doch eine Folge des neuen Tabaksteuergesetzes sei. Diesem Wunsche der Arbeiter kam die Firma nach und beschleunigte nunmehr die Aussetzung der Arbeit als eine Folge der Tabaksteuer. Erneut reichten die Arbeiter ihr Unterstützungsgesuch bei der Behörde ein und machten ihre berechtigten Ansprüche auf den Viermillionenfonds geltend. Hierauf erging folgender Bescheid an die Geschäftsteller:

Hauptkollant  
E. B. Nr. 3303.  
Lemgo, d. 9. 9. 09.

Auf Ihre Eingabe wegen Bewilligung einer Unterstützung erwidere ich Ihnen, daß Ihrem Antrage nicht Folge gegeben werden kann, weil Sie sich nicht um andre geeignete Arbeit bemüht haben.

Die Firma Thospann u. Siekmann hat hinreichend bekannt gemacht, daß sie Arbeiterinnen suchte, ohne daß der Anforderung nachgekommen wäre.

Reimann.

Die Gesuche wurden abgewiesen, weil die Inventuraufnahme im Interesse der Arbeitgeberin gelegen sei. Richtig! Aber die Inventuraufnahme geschah doch, weil das Tabaksteuergesetz in Kraft getreten ist. Die „bauliche Veränderung“ bestand nur in der Anlegung eines Gasleitungs, die in wenigen Stunden fertig ist und ein Beerdigen der Fabrikräume nicht erfordert. Selbst aber wenn dieses nötig gewesen wäre, so wurden doch

die Mitarbeiter von dieser baulichen Veränderung gar nicht betroffen, da sie ja gar nicht in dem Fabriklokal beschäftigt sind, und erst recht nicht die Filialarbeiter, die weit ab von dem Muttergeschäft in Braze (Sippe) beschäftigt werden. Beide Gruppen von Arbeitern, Heim-, wie Filialarbeiter, haben also mit den Fabriklokalitäten nichts zu tun, werden aber trotzdem mit ihrem Gesuch abgewiesen!

Bei der zweiten Zurückweisung der Gesuche wird darauf hingewiesen, daß die Konfervenfabrik Thospann u. Siekmann in der lippischen Landeszeitung Arbeiterinnen gesucht hat für „lohnende und dauernde“ Beschäftigung. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Arbeiter dieser Konfervenfabrik kurz zuvor die Arbeit verlassen haben, weil sie mit dem Lohn von täglich bis 1 Mk. nicht auskommen konnten. Diese Arbeit mit diesem Lohn, mit welchem andre Arbeiter nicht auskommen können, wird den arbeitslos gemachten Tabakarbeitern zugemutet zu verrichten. Was sagen die Lobredner des Tabaksteuergesetzes zu dieser Art der Behandlung der Tabakarbeiter?

Waldheim. In den hiesigen Lokalblättern werden durch Inserat gut geübte Zigarrenarbeiter bei hohem Lohn gesucht. Der frühere Zigarrenmacher und nachmalige Werkführer bei H. Hahle, Herr Bach, hat die Vermittlerrolle übernommen. Wir können der gesamten Tabakarbeiterschaft nur raten, diese Arbeitergesuche mit größter Voracht aufzunehmen. Desgleichen

sucht die Firma Lange u. Söhne in Bischofswerda immer noch 30 bis 40 nichtorganisierte Zigarrenarbeiter. Dieses Arbeitergesuch richtet sich schon von selbst, so daß hierauf niemand hereinfallen dürfte.

Werfen. Der siebenwöchige Streik bei der Firma Wüchelmann u. Stolte ist zur Zufriedenheit der Arbeiter beigelegt. Auch hieraus können die noch unorganisierten Tabakarbeiter wieder ersehen, daß sogar beim schlechtesten Geschäftsgange ein einmütiges Zusammenhalten den Arbeitern zum Nutzen gereicht.

### Literarisches.

Das Tabak- und Zigarettensteuergesetz, sowie die Ausführungsbestimmungen sind zu dem Preise von 40 resp. 80 Pfg. in der Verlagshandlung von Emil Roth, Gießen, erschienen. Vorzügliche Ausstattung und ein sehr billiger Preis haben die Garettsche Sammlung deutscher Reichsgesetze, welche die einzige ist, in der man alle deutschen Reichsgesetze in gut kommentierter Textausgabe findet, in der Juristenwelt und auch beim Publikum eingeführt. Auch das obige, für einen großen Teil unserer Leser wichtige Tabaksteuergesetz möge in dieser Ausgabe bestens empfohlen sein.

# Rohtabak-Angebot von Heinrich Franck, Berlin, siehe vierte Seite des Hauptblattes.

**Kein Interessent**  
versäume unsere Preisliste 23 u. Wickelformbogen einzufordern.

Wir liefern  
**Zigarrenwickelformen, Kistenpressen, Formenpressen**  
**Arbeitsmesser, Rollbretter, Papier**  
und tausend andere Artikel, die jeder Zigarrenfabrikant haben muss, neu und gebraucht, in unerreichter Güte zu konkurrenzlos billigen Preisen.

**Wer Geld sparen will**  
bezieht seine Rohtabake und Utensilien aus **erster Quelle** von uns!

**L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstrasse 24.**  
Grösstes Lager in gebrauchten Utensilien.  
Deutschlands grösstes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

**Carl Roland Berlin SO.**  
Kottbuser Strasse 4.  
Sumatra-Vollblatt, tabelloser Brand, 2 Mk. per Pfund, ganz hell 4 Mk. per Pfund. Java-Aufarbeiter 1.10 bis 1.40 Mk., Umblatt 1.75 u. 1.85 Mk. per Pfund u. alle anderen Tabake billigt. Nur wirklich brauchbare Tabake.

**Heinrich Bormann**  
Bremen, Krefelder Str. 4.  
Empfehle: Sumatra-Decker, alles Vollblatt, 250, 280, 300, 325, 350, 380, 400, 425 Mk. Java u. Vorstenland-Decker 240, 260, 275 Mk. Brasil-Decker 225, 240, Umblatt u. Einlage 140, 150 Mk. Java-Umblatt und Einlage 110, 120, 130, 140, 150 Mk. Carmen 100, 110, 120, 130 Mk. Domingo 100, 110, 120 Mk. Havanna-Einlage 180, 200, 275 Mk. f. gemischte Original-Tabake, Aufarbeiter, 100, 110 Mk.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt und inklusive Wertsteuer. Versand nur gegen Nachnahme.

**W. Hermann Müller**  
Berlin, Magazinstr. 14.

**Rohtabake**  
Besonders empfehlenswert  
**Nr. 6203**  
Java - Sumatra  
2. Länge Vollblatt feiner Brand à Pfd. 2.50 Mk. verzollt.  
**Nr. 6395**  
Umblatt, zart, ergiebig flottbrennend à Pfund 1.25 Mk.  
**Nr. 6393**  
**Märker**  
à Pfd. 0.90 Mk.  
**Neue Tabakpreisliste Nr. 104 ist erschienen**  
Interessenten gratis u. franko zu Diensten.

**Fabrikations-Utensilien**  
Wickelformen, neue, zu Konventionspreisen do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen, 8, 16, 19 Mk., ganz aus Eisen 17.50 Mk. Arbeitstische, Schemel, aus bestem Holz, neu und gebraucht, billigst  
Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 Mk. an Arbeitsmesser in unerreichter Güte Hamburger Messer 1 per 10 Stück 2 Mk. Echt engl. Amiac-Extrakt 2 1/2-Pfd.-Dose 5.50 Mk. Pa. Traganth 2, 2.50 Mk. Bündelmaschinen 75, 85 Mk., 1.25, 1.50 Mk. usw. Presskästen zu 2 Bund 80 Mk., zu 4 Bund 1.25 Mk. Einschlagpapier, blau, per Pfund 17 Mk. Packlack per Pfund 25 Mk. Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 Mk. Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35 Mk. per 100 Stück Band, 50 Meter von 50 Mk. an Etiketten per 100 Stück von 30 Mk. an

Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 Mk. an. Man verlange Preisbuch 25.

**So lange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch.**

Ich bin stets müde und abgepannt gewesen, hatte, obwohl ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nächst Gott Ihrem wunderbaren Wasser. — Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die erhoffte Hilfe gefunden habe. — Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht. — Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt. — Es ist für alle Leute eine wahre Wohltat. — Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Berufshilfe. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge und Anwendungsgebiete kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW. 77.

**Rohtabak**  
jetzt besonders vorteilhaftes Angebot.  
**A. Matthesen, Altona**  
Grosse Prinzenstrasse 18.

**Spezial-Offerte Sumatra-Decker**  
2. Länge Vollblatt, schneeweiß brennend, braun, gute Farben, 220 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.  
2. Länge Stückblatt, hell, wunderbare Farben, äußerst zart, 340 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.

**Brinkmeier & Co.**  
Bremen.

**Berufs-Bekleidung**  
Nur sämtl. Berufe in starker, solider Verarbeitung und billigster Preise.  
Starke Arbeitshose „Eisenstark“, Spec. Nr. 4.50  
„Zwinstoff“ 1.45-1.90  
Leder-Hosen, bedruckt Mk. 1.80, 2.70-3.80  
Blaue Hosen, unverwüstlich Qa. I u. Ia. Mk. 1.80 u. 2.35  
Blaue Jacken, unverwüstl. Qa. I u. Ia. 1.95 u. 2.55  
Schürzen, echt blau, 70/100 Mk. 0.45, 0.60, 0.70  
Schürzen-Körper, grau Mk. 0.45, 0.55  
Barchend-Hemden, doppelte Brust 1.80-2.65  
Flanel-Hemden, grau, doppelte Brust 2.35 u. 2.85  
Militär-Hemden 1.60

**Berufs-Bekleidungs-Industrie**  
Hamburg 21, B. Th. Wahn, Schillerstr. 12  
Kataloge gratis. Bei Bestellung Brustweite oder Schrittlänge angeben.

**Hermeking & Boy**  
Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

**Roh-Tabak Bedarfs-Art.**

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl hellfarb. Stückbl. à 225, 350 Mk. hellfarbiges Vollblatt à 330, 350, 400 Mk. mittelfarbiges Vollblatt à 290, 345, 350, 400, 470, 475, 500, 555, 600 Mk. kleines helles Vollblatt à 190 Mk. Vorstenland-Decke à 195, 285, 325, 400 Mk. Java 100, 110, 115, 120, 125, 140, 145, 150, 165, 170 Mk. Mexiko-Deck-Ersatz à 165 Mk. Brasil à 135, 145, 150, 165, 185, 200 Mk. Carmen à 110, 115, 120, 130, 135, 150, 160 Domingo à 110, 115, 120, 140, 145, 170 Mk. Yara-Cuba, großartige Qualität, 400 Mk. Losgut garant. überseeisch, kern-100 gefund, Umbl. u. Einlage 100 Mk. Uokermärker à 85 Mk., la 100 Mk.

Preise verzollt inkl. Wertzuschlag und Kaffe mit 3 Prozent Skonto.

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte viele moderne Fassons Pressen zu 10 Formen 8, 10, 16 Mk., mit Rad 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk. Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550 Mk. Rollbretter 175, 200, Firnholz 300, 350 Mk. Bündelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225 Mk. Arbeitsmesser v. J. H. Henkels 20, 30, 35 Mk. Laok, 8 Stangen 25 und 30 Mk. Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 Mk., rot 25 Mk. Band, 50 Meter von 65 Mk. an Ringe ff. nur 20, 25 Mk., mit Porträt 45 Mk. Etiketten von 35 Mk. per 100 Stück an Gummi Traganth à 175, 200 u. 250 sp. Pfd.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.  
Versand unter Nachnahme! — Fettgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig.

**Bernhard R. Müller**  
Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.  
Altestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 1.70, 1.85, 2.00, 2.30, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 4.00, 4.30, 4.50, 5.30 Mk. — Java 1.00, 1.02, 1.05, 1.10, 1.25, 1.50, 1.80, 1.70 Mk. — Domingo und Carmen 1.08, 1.10, 1.15, 1.25, 1.40, 1.50 Mk. — Felix 1.10, 1.30, 1.35, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2.15 Mk. — Losgut, blattig und gefund, 1.05 Mk. — Uokermärker 90 und 96 Mk. — Elsässer 96 Mk. — Pfälzer 96 Mk. — Holländer Umblatt 1.00 und 1.15 Mk.

Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

**Solange Vorrat**  
verlangen Sie  
**Sumatra-Decker** in hochfeinen hellen Farben und tadellosem Brand  
Nr. 278 à 250 Pfg., Nr. 279 à 260 Pfg., Nr. 280 à 195 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertsteuer. Versand unter Nachn.

**Zeun & Ellrich :: Berlin N. ::**  
Brunnenstr. 151.

**Bettnässen!** Befreiung garantiert sofort.  
Ankunft umsonst. Alter, Geschlecht angeben. Institut „Sanitas“, Volburg 269 (Bayern).

**Neu!**  
Für Eheleute des Arbeiterstandes:  
**Licht ist Macht**  
oder  
Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?  
Zu beziehen gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken portofrei durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**S. Hammerstein**  
BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181  
Gegründet 1862

**Roh-Tabak — Utensilien**  
hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

**Jacob & Noll, Hannover**  
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

**Hervorragende Bezugsquelle**  
von  
**Rohtabak**  
Edelste Gewächse. — Billigste Preise.

**Jacob & Noll, Hannover**  
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

**Grus** (rein), 25, 30, 60, 85, stets da (Rufst. 9 Pfd. auf frco. geg. 500).  
ff. Rip. gewalzt 15, dto. präp. 20. Hell Dely (bedt 1 1/2 Pfd.) 3.30. Dopp. Carm. 1.45. Kemmler Nfg., Breslau 6.

**Max Jacoby Berlin**  
Streititzer Str. 52.  
Rohtabak. Billigste Preise.  
Besonders preiswert  
Sumatra, 2. L., helles Vollblatt, 2.80 Mk.

**Johann Burmer aus Luxemburg**  
um Deine Adresse bittet wegen wichtiger Angelegenheit Dein Kollege **Karl Höbruck, Herbede a. d. Ruhr**, Hauptstr. 70. — Die Bevollmächtigten und Kollegen werden gebeten, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Unserem Tischkollegen **Friedrich Schneider** zu seinem am 31. Oktober stattfindenden 20. Wiegenfest ein dreifach dommerndes Hoch.  
Dies bringen ihm seine Tischkollegen der Firma A. H. Jedide u. Sohn in Dresden: B. G., F. J., R. D., O. H., M. St., W. R., P. G.

**15 Stück Wickelstehformen**  
fast ganz neu, modernes Fasson, verkauft per Stück zu 2 Mk. Reserveschiffchen oder Probeform sendet zur Ansicht.  
**Fleischer, Spargau bei Corbeta.**

**Todes-Anzeigen.**  
Am 17. Oktober starb nach langem, schwerem Leiden das Mitglied Frau **Meier geb. Schröder** im Alter von 47 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr die Mitglieder der Zahlstelle Adim.

Am 18. Oktober verstarb nach langem Leiden der Kollege  
**Otto Schuppsscheck**  
im Alter von 23 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Wusterhausen a. d. Doffe.

**Briefkasten.**  
J. S., Berl 80 Pfg.